

Ausblicke

HHG-Novelle

Am 1. Januar 2010 trat das neue Hessische Hochschulgesetz in Kraft. Die Novelle hatte für einige Kritik gesorgt.

Seite 03

Blickpunkt

Rückblick auf sechs Jahre

Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch beendet zum 28. Februar ihre Amtszeit und bilanziert die letzten sechs Jahre.

Seite 07 – 10

Weitblicke

Hochschulallianz HAWtech

Sechs deutsche Fachhochschulen haben im Dezember die bundesweite Hochschulallianz HAWtech gegründet.

Seite 13

Inhalt

Ausblicke

- 02 **Veranstaltungstipps**
Termine rund um die h_da
- 02 **Im Gespräch**
Vorgeschmack auf die Darmstädter Tage der Fotografie
- 03 **Aus dem Präsidium**
Welt online

Einblicke

- 04 **Neues Mentoring-Angebot**
Ein neues Programm soll den Austausch zwischen Studierenden verschiedener Kulturen befördern
- 05 **Mehrwert in der Lehre**
Im Labor für Verbrennungskraftmaschinen ergänzt eine Motorteilpräsentation die Lehre
- 06 **Bologna an der h_da**
Dreiteilige Serie zum Bologna-Prozess an der Hochschule Darmstadt
- 11 **Abschied**
Nach 17 Jahren an der Hochschule verlässt Prof. Rainer Erd aus Altersgründen die h_da
- 11 **Aus dem Personalrat**
Tarifvertrag Hessen

Weitblicke

- 12 **Energie für die Karriere**
Die h_da bietet den MBA-Studiengang Energiewirtschaft als Weiterbildung an
- 13 **Innovatives Verfahren**
Absolvent entwickelt mit der h_da ein innovatives Verfahren zur Triebwerksreinigung von Flugzeugen
- 14 **Zehnjähriges Jubiläum**
Ein Gespräch zu zehn Jahren Bachelor am Fachbereich Informatik
- 15 **Endlich lernen lernen**
Ein Lernpräferenztest hilft herauszufinden, wie man am besten lernt

Blickfang

- 16 **InfoEXchange**
Ausstellung der Wissenschaftsfotografie 2009 und h_da-Absolventin Anja Behrens
- 16 **Cartoon**
h_da-Absolventin zeichnet für die campus_d
- 16 **Impressum**



Eine der letzten Präsidiumssitzungen: Prof. Dr. Overbeck-Larisch (3.v.l.) mit Ressortleiterin Prof. Dr. Lenz, Referentin Völz, Kanzlerin Göbel und Vizepräsident Prof. Dr. Knorz (v.l.n.r.)

„Wichtige Akzente gesetzt“

Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft danken scheidender h_da-Präsidentin

Prof. Dr. Overbeck-Larisch beendet am 28. Februar ihre sechsjährige Amtszeit als Präsidentin der Hochschule Darmstadt. Zu ihrem Abschied übermittelten Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens ihre Anerkennung für die geleistete Arbeit.

Eva Kühne-Hörmann, Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst: „Frau Prof. Overbeck-Larisch hat während ihrer Amtszeit als Präsidentin wichtige Akzente zur Profilbildung der Hochschule Darmstadt gesetzt. So ist es ihr gelungen, gemeinsam mit dem Land Hessen wichtige Weichenstellungen für die bauliche Weiterentwicklung an den Standorten in Darmstadt und Dieburg zu treffen, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Zukunft der Hochschule Darmstadt sind. Zur Profilbildung zählen auch die erfolgreichen, strategischen Partnerschaften der Hochschule mit Unternehmen der Region. Darüber hinaus hat sie zuletzt mit der HochschulAllianz HAWtech eine bundesweite Initiative geschaffen, bei der die beteiligten Fachhochschulen in Fragen von Lehre und Forschung bis Technologietransfer enger zusammen arbeiten und sich gemeinsam strategisch positionieren.“

Walter Hoffmann, Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt: „Die Hochschule Darmstadt ist ein wichtiger, sehr aktiver und erfolgreicher Teil der so reichen Wissenschaftslandschaft unserer Stadt. Wir arbeiten seit vielen Jahren sehr gut und vertrauensvoll mit der h_da zusammen und ziehen in sehr vielen Dingen an einem Strang. Das gilt auch für die Zeit der Präsidentschaft von Frau Prof. Dr. Overbeck-Larisch. Gerne erinnere ich mich z.B. an die gute Zusammenarbeit rund um den IT-Gipfel und das IT-Forum im vergangenen Jahr. Die räumliche Entwicklung des Campus der Hochschule Darmstadt ist ein äußerst wichtiges Projekt nicht nur für die Hochschule selbst, sondern für den gesamten Wissenschaftsstandort Darmstadt. Dass diese wegweisenden Entscheidungen und erste Umsetzungsschritte in ihrer Amtszeit getroffen wurden, ist bleibender Verdienst von Frau Prof. Dr. Overbeck-Larisch. Für die gute und kollegiale Zusammenarbeit danken wir ganz herzlich und wünschen ihr persönlich für die Zukunft alles Gute.“

Karl-Heinz Streibich, Vorstandsvorsitzender der Software AG: „Die strategische Partnerschaft der Software AG mit der Hochschule Darmstadt ist ein gutes Beispiel, wie eine Kooperation zwischen Forschung & Lehre und Wirtschaft aussehen sollte. Viele Studierenden haben die gemeinsamen Angebote genutzt, worüber ich mich sehr freue. Dieser Erfolg ist natürlich auch auf das persönliche Engagement von Frau Prof. Dr. Overbeck-Larisch zurückzuführen, wofür ich mich ganz herzlich bedanken möchte. Ich wünsche Frau Prof. Dr. Overbeck-Larisch für ihre neuen Aufgaben viel Erfolg und Freude.“

red

Veranstaltungstipps

KALENDER

25. Februar – 02. März	<p>FOTOAUSSTELLUNG</p> <p>Unwort des Jahres: 'Betriebsratsverseucht'</p> <p>Wenn im Januar eines jeden Jahres das Unwort des Vorjahres bekannt gegeben wird, macht sich ein Team Darmstädter Fotografen und h_da-Alumni an die Arbeit, das Wortungetüm bildlich in Szene zu setzen.</p> <p>Vernissage: Donnerstag, 25. Februar 2010, 19:00 Uhr</p> <p>Ort: 603 qm, Alexanderstr. 2, 64283 Darmstadt</p> <p>Ausstellungszeiten: www.unwort-bilder.de</p> <p>Der Eintritt ist frei.</p>
26. Februar	<p>(Einzel-)Beratung für jobsuchende Bewerber/innen</p> <p>Eine Kooperationsleistung des Hochschulteams der Agentur für Arbeit Darmstadt mit dem Career Center der Hochschule Darmstadt.</p> <p>Zeit: 9:00 – 12:00 Uhr</p> <p>Ort: Haardtring 100, Gebäude A 10, 1. Stock, Raum 102</p> <p>Weitere Infos und Anmeldung: Tel 06151.16-8034 career.center@h-da.de www.h-da.de/career</p>
06. – 13. März	<p>HOCHSCHULSPORT</p> <p>Skikurse in den französischen Alpen</p> <p>Selbstverpflegung, Anreise: erfolgt selbst organisiert in Fahrgemeinschaften, Kursleiter: Roland Joachim (roland.joachim@h-da.de),</p> <p>Frühjahrs-Skikurs</p> <p>Kursort: Samoëns, Skigebiet Le Grand Massif; Unterkunft: 2er- oder 3er-Zimmer; Teilnehmerkreis: 18 Fortgeschrittene; Leistungen: Unterkunft in 2er-/3er-Zimmer, Saunanutzung, 6-Tage-Skikurs; Kosten: Studierende 285 € / Bedienstete 305 € / Gäste 325 €, zusätzlich vor Ort ca. 190 € für den 6-Tage-Skipass Grand Massif</p>
03. – 10. April	<p>Familien-Skikurs</p> <p>Kursort: Morillon, Skigebiet Le Grand Massif; Unterkunft: 4er-Appartements; Teilnehmerkreis: 20 Anfänger und Fortgeschrittene; Leistungen: Skikurs für Kinder und 6-Tage-Halbtags-Skipass ‚Grand Massif‘; Kosten: Hochschulangehörige/ Kinder 250 € / Gäste 270 €.</p> <p>Kontakt /Anmeldung: hochschulsport@h-da.de oder direkt über das Hochschulsportbüro am Campus Dieburg, Tel.: 06071.82-9237 www.hochschulsport.h-da.de</p>
20. April	<p>SEMINAR UND WORKSHOP</p> <p>‚Assessment Center‘</p> <p>Am 20. April beleuchtet das Vorbereitungsseminar das härteste Auswahlverfahren für Bewerber/innen in Unternehmen.</p> <p>Zeit: 10:00 – 14:00 Uhr</p>
27. April	<p>Am 27. April erwartet die Teilnehmer unter ‚Live-Bedingungen‘ mit typischen Aufgaben eines Assessment Centers eine eintägige Simulation mit anschließendem Feedbackgespräch.</p> <p>Zeit: 9:00 – 18:00 Uhr</p> <p>Ort: h_da, Haardtring 100, Gebäude A 10, 1. Stock, Raum 101</p> <p>Tel 06151.16-8034 career.center@h-da.de www.h-da.de/career</p>
26. und 27. Mai	<p>EXIST-priME Cup</p> <p>Der Exist-priME Cup ist ein Management- und Entrepreneurship-Wettbewerb, der unter allen deutschen Universitäten, Hochschulen und Berufsakademien ausgetragen wird.</p> <p>Ort: Hochschule Darmstadt, BQZ des Career Centers, Campus Dieburg, Max-Planck-Str. 2, 64807 Dieburg, Gebäude F 01, Räume 10 und 11 www.h-da.de/career www.primecup.de</p>

Aspekte von Zeit in der Fotografie

Albrecht Haag und Alexandra Lechner vom Organisations-Team der Darmstädter Tage der Fotografie im Gespräch. Bereits zum sechsten Mal finden die Darmstädter Tage der Fotografie statt.

Die sechsten Darmstädter Tage der Fotografie finden vom 23. bis zum 25. April statt. Thema ist ‚Jetzt – Die erzählte Zeit‘. Warum haben Sie sich für dieses Thema entschieden?

Albrecht Haag (A.H.): Zeit ist ein ganz grundsätzliches, elementares Thema in der Fotografie. Rein technisch gesehen bildet Fotografie immer eine Zeitspanne ab, andererseits können Fotogeschichten sehr viel über Zeit aussagen: etwa die Geschichte eines Menschen oder eine Geschichte über Gedanken erzählen. Das sind spannende Aspekte, um Fotografie aus einem bestimmten Blickwinkel zu sehen.

Wie werden Sie sich dem Schwerpunktthema Zeit inhaltlich nähern?

A.H.: Grundsätzlich haben die Darmstädter Tage der Fotografie eine bewährte Struktur. Unsere Hauptausstellung findet im Designhaus auf der Mathildenhöhe statt. Dort stellen zehn Fotografen, die wir einladen, ihre Bilder aus. Deren Arbeiten zeigen die verschiedenen Aspekte von Zeit in der Fotografie. Zusätzlich haben wir das Thema international ausgeschrieben. 500 Bewerbungen haben uns erreicht, aus denen wir 40 Arbeiten ausgewählt haben, die innerhalb des Rahmenprogramms an zwölf verschiedenen Ausstellungs-Orten in Darmstadt gezeigt werden. Zusätzlich wird das Thema Zeit interdisziplinär in einem Symposium behandelt. Sieben Fotografen, Künstler und Wissenschaftler werden dort unser Thema beleuchten, unter ihnen Michael Wesely, der sich künstlerisch mit dem Thema Langzeitbelichtung auseinandersetzt.

Mit den Darmstädter Tagen der Fotografie möchten Sie relevante Themen setzen. Wie finden Sie die richtigen Themen?

Alexandra Lechner: Unmittelbar nach den Darmstädter Tagen der Fotografie setzt sich das aus sechs Personen bestehende, ehrenamtlich arbeitende Organisationsteam zusammen, sucht nach spannenden Arbeiten und Fotografen und überlegt, ob ein sich entwickelndes Thema funktionieren kann. Ist es gefunden, soll es das Foto-Festival wie einen roten Faden durchziehen. Das Thema 2010 entstand unter dem Eindruck der aktuellen Wirtschaftslage und der damit verbundenen Diskussion einer Rückbesinnung auf Werte. Zeit ist ein solcher Wert und steht zudem für Lebensqualität.

Sie selbst sind Absolventen der h_da. Inwieweit profitieren Sie bei dieser von Ihrem Kommunikationsdesign-Studium in Darmstadt?

A.H.: Am Fachbereich Gestaltung wurde man sehr umfassend ausgebildet. Wir haben zum Beispiel alle Druckverfahren kennen gelernt, Typografie und Grafik gemacht. Dieses Wissen ist für uns nun hilfreich, denn zu den Darmstädter Tagen der Fotografie produzieren wir den Katalog, machen die Druckabnahme selbst und wissen zudem, wie man eine Marke umsetzt und konzeptionell arbeitet.

Die h_da ist einer Ihrer Kooperationspartner. Wie sieht die Zusammenarbeit aus?

A.H.: Die Beschäftigung mit der Fotografie hat auch an der Hochschule ihren Platz. Deswegen finden wir es gut, dass sich die h_da als Ausstellungs- und Veranstaltungsort beteiligt. Die Studierenden des Fachbereich Gestaltung zeigen zum Beispiel unter der Leitung der Fotografie-Professoren Christoph Scholz und Michael Kerstgens ihre Semester-Arbeiten zum Thema Zeit, zudem findet im Olbrichweg das Symposium statt. Darüber hinaus lädt die h_da die FH Bielefeld ein, die zu dem Festival-Thema ihre Arbeiten zeigt. So soll ein Dialog entstehen und verdeutlicht werden, wie eine andere Hochschule das Thema Zeit sieht.

Zum dritten Mal wird dieses Jahr der Merck-Preis der Darmstädter Tage der Fotografie verliehen. Welche Impulse erhält der Fotografen-Nachwuchs durch das Festival?

A.H.: Inzwischen motivieren wir mit unserer Ausschreibung junge Fotografen aus der ganzen Welt. Einreichungen kamen dieses Jahr unter anderem aus Holland, Österreich, Australien, Israel und Amerika. Die 40 von uns ausgewählten Arbeiten für das Rahmenprogramm kommen in den Festival-Katalog. Das ist alleine schon eine gewisse Nachwuchs-Förderung, weil wir den Fotografen damit eine Bühne geben. Drei von ihnen werden für den Merck-Preis nominiert. Grundsätzlich hat jeder, der sich bei uns bewirbt, die Chance, den Merck-Preis zu gewinnen. Zudem bleiben bei uns fast alle Künstler für die drei Festivaltage in Darmstadt. So können junge Fotografen mit arivierten Kollegen auf Augenhöhe zusammenkommen. Das ist es, was das Festival bundesweit heraushebt.

Welche organisatorischen Weichen sind noch zu stellen bis zur Eröffnung am 23. April?

A.H.: Die Hauptarbeit geht jetzt los. Die Auswahl des Haupt- und Rahmenprogramms steht, wir sind nun dabei, Katalog und Programmheft zu produzieren und das Festival zu organisieren. Bereits ab Ende Februar kann man vorab alle Teilnehmer und Künstler auf der Webseite www.dtdf.de einsehen.

Das Interview führte Simon Colin.



v.l.n.r. Albrecht Haag, Prof. Dr. Christoph Scholz, Ute Noll, Alexandra Lechner, Gregor Schuster, Rüdiger Dunker: Initiatoren der Darmstädter Tage der Fotografie



Mit der dritten Lesung passierte das neue Hessische Hochschulgesetz am 14. Dezember 2009 den Hessischen Landtag.

Neues HHG in Kraft getreten

Studierende, Hochschulen und Opposition kritisieren das neue Hessische Hochschulgesetz. Das aber löst weder die Reformrhetorik seiner Befürworter noch die Horrorszenarien seiner Kritiker ein.

Als das neue Hessische Hochschulgesetz (HHG) im Dezember den Landtag passierte, war das außerhalb eines Zirkels von Experten selbst in Hessen nur noch eine Randnotiz. Bundesweit beachtete ohnehin kaum jemand das Gesetz, das die Regierungsfractionen mit Superlativen gelobt und Opposition, Studierende sowie Hochschulleitungen kritisiert hatten. Die Proteste gegen Bachelor und Master stahlen dem Gesetz die Schau, was nicht schwer war: Das Gesetz löst weder die Reformrhetorik seiner Befürworter noch die Horrorszenarien der Kritiker ein, auch wenn es an manchen Punkten wie eine eher durchsichtige Revanche an kritischen Studentenvertretern wirkt.

Die Fachhochschulen dürfte freuen, dass das Thema Promotion von FH-Absolventen an zwei Stellen verankert wurde. So heißt es, sie wirkten im Rahmen kooperativer Promotionen mit Universitäten zusammen. In letzter Minute rutschte zudem in den Abschnitt über Doktorarbeiten hinein, dass Promotionsordnungen Bestimmungen über diese kooperativen Verfahren enthalten sollen und bei diesen auch FH-Professoren Betreuer werden können. Noch einmal unterstreicht der Gesetzgeber damit den Wunsch, dass die Universitäten endlich mehr FH-Studierende den Weg zum Doktor öffnen. Öffentlich diskutiert wurde aber ein anderer Punkt: Die aktivere Rolle des mit auswärtigen Vertretern besetzten Hochschulrates. Anders als früher hat das von sieben auf zehn Räte vergrößerte Gremium ein Initiativrecht bei grundsätzlichen Angelegenheiten. Zudem muss der Rat dem Entwicklungsplan der Hochschule zustimmen. Er ist nicht mehr nur Beratungsgremium. Ein Vergleich mit anderen Bundesländern zeigt aber, dass dieser Weg anderswo konsequenter verfolgt wird. Mit seinem alten Hochschulgesetz lag Hessen nach einer Analyse des Bochumer Sozialwissenschaftlers Prof. Jörg Bogumil bei den Kompetenzen für den Hochschulrat auf dem hinteren Rang 11 von 15 untersuchten Bundesländern. Mit dem neuen HHG dürfte Hessen nach oben geklettert sein, aber bei weitem nicht nach ganz vorn.

Ein Blick über die Landesgrenze nach Baden-Württemberg zeigt: Hier stimmt der Rat Entwicklungsplänen nicht nur zu, er beschließt sie gleich selbst. Ebenso entscheidet der Rat hier auch über Haushalt, Strukturplan und Bauvorhaben, in Hessen nimmt er weiter Stellung und empfiehlt. Bei der Wahl des Präsidenten oder der Präsidentin bleibt der Senat in Hessen ein mitgestaltendes Gremium, anders als

in Baden-Württemberg. Künftig besetzen in Hessen Senat und Hochschulrat eine Findungskommission, aus deren Ergebnis der Rat dem Senat Kandidaten zur Wahl vorschlägt. Die frühe Verschränkung beider Gremien bei der Suche nach Kandidaten könnte spätere Eklats bei der wichtigen Personalie vermeiden helfen.

In einem Punkt reißt Hessen mehr Macht an sich als selbst Baden-Württemberg. Das Land behält sich die Auswahl der Hälfte der Mitglieder des Hochschulrates vor (im Benehmen mit der Hochschule), die andere Hälfte darf das Präsidium vorschlagen (im Benehmen mit dem Senat). Der Hochschulrat aber soll das Präsidium kontrollieren und tritt gegenüber dem Ministerium auch als Anwalt der Hochschule auf. Beide Aufgaben nehmen die Hochschulräte künftig nicht nur unter dem Eindruck wahr, wer sie ausgewählt hat – sondern auch unter einer Klausel im Gesetz, die besagt: „Ein Mitglied des Hochschulrates kann aus wichtigem Grund vom Ministerium abberufen werden.“ Ein Vertreter des Ministeriums sitzt ab sofort mit beratender Stimme im Gremium. Schwerer werden es künftig die Medien haben, wenn sie über Vorgänge in einer Hochschule berichten wollen. Der Senat tagt, wenn überhaupt, nur noch hochschulöffentlich. Bisher waren Senatssitzungen auch für Externe öffentlich. Allerdings haben die Hochschulen neuerdings die Pflicht, „im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit über die Arbeit des Hochschulrates zu informieren“.

Als Retourkutsche für ihre heftige Kritik an der Bildungspolitik verstehen die Studierenden, dass im neuen Gesetz nicht mehr automatisch ein Allgemeiner Studierendenausschuss (AStA) vorgesehen ist. Die Mehrheit im Landtag und die Regierung bezeichnen dies als neue Freiheit der Studierenden, sich selbst zu organisieren. Vermutlich wird es dennoch überall beim AStA bleiben. Doch könnten die Diskussionen über eine eigene Satzung die inhaltliche Arbeit der Studierenden bremsen. Die Möglichkeit einer eigenen Satzung gibt den Studierenden allerdings die Chance, die verhasste Klausel zu kippen, nach der die Zuschüsse für die Studierendenvertretung sinken, wenn weniger als 25 Prozent der Studierenden zur Wahl des Studierendenparlamentes gehen. fvb

Frank van Bebber ist freier Journalist und schreibt regelmäßig für die DUZ.

KOLUMNE DES PRÄSIDIUMS

Welt online

Damit unsere Hochschule erfolgreich und wettbewerbsfähig bleibt, müssen wir unsere Dienstleistungen und Prozesse weiter an den Anspruchsgruppen ausrichten. Dabei spielt die Informationstechnologie eine strategische Rolle. So erwarten Studierende zunächst, dass die Welt einfach ist. Und online. Um sich zu informieren, für die Bürokratie rund um das Studium, zur Unterstützung des Lernens und auch im Bereich des sozialen Miteinanders. Für die interne Komplexität von Verwaltungsprozessen, schon gar für Hindernisse, die aus unserer eigenen Organisationsstruktur resultieren, haben Studierende kein Verständnis, insbesondere dann, wenn andere Hochschulen einen besseren Service bieten.

IT ist die entscheidende Grundlage für wettbewerbsfähigen Service: ohne IT keine Online-Dienste, keine Bewerbung über das Web, und vieles mehr. Aber nicht um die Technik geht es, sondern um Service, der im besten Falle sogar Freude macht. Wenn wir Mittelmaß sein wollen, dann reicht es, sich die Lösungen anderer abzuschauen. Um wirklich vorn dabei zu sein, braucht es eigene Ideen und wir müssen selbst innovativ sein. Und wir müssen diejenigen beteiligen, um die es geht.

Wir werden zu Konsequenzen gezwungen sein, die nicht immer leicht fallen, weil sie durchaus Bewährtes infrage stellen und vielfach zu neuen Ablauforganisationen führen: in den Fachbereichen, in zentralen Einrichtungen und vor allen Dingen im Zusammenspiel zwischen den einzelnen Beteiligten.

Die Bilanz der Präsidentin zeigt deutlich, dass gerade im Bereich der IT-Unterstützung unserer Prozesse große Fortschritte erreicht wurden und wir inzwischen für weitere Entwicklungen gut aufgestellt sind. Dennoch: viele Entwicklungen brauchen mehr Zeit, als wir alle uns das wünschen. Dies ist einerseits eine Folge der knappen Ressourcen, aber auch ein Ergebnis mangelnder Abstimmung der verschiedenen Hochschulbereiche. So ist es für die Hochschule gar nicht entscheidend, ob eine Entwicklung oder eine Investition in einem der Fachbereiche oder aber im Rechenzentrum vorangebracht wird: entscheidend ist, dass von dem Ergebnis alle (oder zumindest viele) profitieren, dass sich für die Nutzer einer neuen Dienstleistung diese nahtlos in das vorhandene Angebot einpasst und dass die Pflege keine Kapazitäten erfordert, die bei einer besseren Organisation vermeidbar wären.

Die Richtungsentscheidungen für den intelligenten Einsatz von Informationstechnologie zur Unterstützung und Umsetzung der Prozesse müssen auf Hochschulebene diskutiert, vorbereitet und entschieden werden, weil wir damit auch darüber entscheiden, wie zukunftsfähig und attraktiv wir uns als Hochschule darstellen können.

Der .Lenkungsreis Hochschul IT', der gegenwärtig mit Vertretern aller Fachbereiche eingerichtet wird, wird eine überaus wichtige Aufgabe und hohe Verantwortung haben. Aber letztlich liegt es an uns allen und unserer Einstellung, in welchem Maße wir unserem eigenen hohen Anspruch gerecht werden, nämlich unseren Studierenden für das Lernen und für die Organisation ihres Studiums und die bestmögliche Unterstützung zu geben.

*Prof. Dr. Gerhard Knorz,
Vizepräsident für Qualitäts- und Informationsmanagement*



Im Labor für Verbrennungskraftmaschinen können Studierende nun über das neue Angebot Motorenbestandteile intensiver studieren.

Neue Angebote ergänzen die Lehre

Am Fachbereich Maschinenbau und Kunststofftechnik konnte aus QV-Mitteln eine Motorteilepräsentation realisiert werden, mit der Studierende den Vorlesungsstoff an greifbaren Beispielen vertiefen können.

Kolben, Ansaugrohr, Lambda-Sonde, Einspritzventile, Partikelfilter – das sind nur fünf von zirka vierzig Motorbestandteilen, die die Lehre am Fachbereich Maschinenbau und Kunststofftechnik seit kurzem

Der Stoff der Lehre soll dadurch nicht nur haptisch wahrnehmbarer werden.

auf neuartige Art anschaulicher machen sollen. Jahrelang lagen die größtenteils von Firmen bereitgestellten Komponenten relativ unorganisiert auf einem Tisch im Labor für Verbrennungskraftmaschinen parat, doch seit einigen Monaten werden sie professioneller und somit aufgewertet in einer Vitrine inklusive Computeranbindung präsentiert. Realisiert werden konnte das Projekt aus den sogenannten QV-Mitteln, den die Studienbeiträge ersetzenden Finanzmitteln zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre.

Den Gewinn der Vitrinenpräsentation für die Lehre erläutert Professor Gerald Ruß, der sich dafür stark gemacht hat: „In den Vorlesungen haben wir zu wenig Zeit, in Details zu gehen.“ Die Vitrine sei ein Angebot für die Studierenden, sich flankierend zur Vorlesung im Selbststudium die Bauteile anzuschauen und in die Hand zu nehmen.

Der Stoff der Lehre soll dadurch nicht nur haptisch wahrnehmbarer werden. Das Neuartige dabei ist auch, dass an die etwa zwei Meter hohe Vitrine ein Computer mit Touch-Screen angebracht ist. Zu den einzelnen Bauteilen sind Informationen aus Fachlexika abrufbar, und über das Internet werden weiterführende Links angeboten. Für die Studierenden ein zusätzlicher Lerneffekt, denn diese lernen dadurch zusätzliche Quellen zum Nachschlagen kennen. Informationsgehalt und Attraktivität dieser Motorteilepräsentation durch die Vitrine sind somit, so betont Prof. Ruß, „deutlich gesteigert“.

Über die Resonanz und Nutzung der 4.100 Euro teuren Neuanschaffung kann der 45 Jahre alte Professor noch nicht viel sagen, da die zugehörige Vor-

lesung über ‚Verbrennungskraftmaschinen‘ erst im Sommersemester wieder angeboten wird. Und bis jetzt sei das Projekt noch keinem größeren Adressatenkreis bekannt.

Ein anderes Angebot indes, das schon vor etwa einem Jahr mittels QV-Mitteln realisiert wurde und ein ähnliches Veranschauungsansinnen verfolgt, verzeichnet eine enorme Resonanz: Hörer der Vorlesung haben hier die Möglichkeit, Diesel- und Benzinmotoren auseinander- und wieder zusammenzubauen. Die Nutzung sei „sehr groß“. Neunzig Prozent der Hörer meldeten sich an. Um den Andrang zu bewältigen, wurde eigens ein Mitarbeiter eingestellt, der Zerlegung und Zusammenbau der Motoren durch die Studierenden betreut. Seine Halbtagsstelle – er hat

Die Nutzung sei „sehr groß“. Neunzig Prozent der Hörer meldeten sich an.

laut Prof. Ruß den Status eines Laboringenieurs und studiert im Masterstudiengang Automobilentwicklung – wird aus QV-Mitteln bezahlt. „Natürlich nimmt er im Rahmen seiner Tätigkeit noch andere Aufgaben zur Verbesserung der Lehre im Labor wahr.“

Prof. Gerald Ruß fasst die Vorteile, die durch QV-Mittel finanzierten Maßnahmen so zusammen: „Die Studierenden können im Selbststudium den Stoff der Vorlesung an greifbaren Beispielen vertiefen und ich kann mich in der Vorlesung auf das konzentrieren, was zum Selbststudium überhaupt nicht geeignet ist.“ aw

Kontakt und Nutzung

Wer sich über die Motorenteile in der Vitrine informieren möchte, kann sich an das Labor für Verbrennungskraftmaschinen am Fachbereich Maschinenbau und Kunststofftechnik wenden. Um vorherigen Anruf wird gebeten unter Telefon: 06161.16-8601.

STUDENTISCHE WAHLEN

Liste ‚DieDa‘ erzielt Mehrheit

Vom 19. bis 21. Januar wurden an der Hochschule Darmstadt das Studierendenparlament, die Fachschaftsräte sowie die studentischen Vertreter im Senat gewählt. Bei den Wahlen zum Studierendenparlament setzte sich die Liste ‚DieDa – für frei Bildung‘ durch. Sie wird in der nächsten Amtszeit 17 der insgesamt 32 Sitze innehaben und behält damit trotz Verlusten eine knappe absolute Mehrheit. „Wir sind sehr glücklich über das Ergebnis, das wir erreicht haben und danken allen Studierenden, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben. Wir sehen uns dadurch mit unserem Kurs bestätigt und diesen möchten wir auch weiter führen“, kommentierte Stefan Keil von ‚DieDa‘ das Ergebnis. Bisher hatte die Liste 19 Sitze im Studierendenparlament.

Zweitstärkste Kraft bleibt das ‚demokratische Bündnis‘, das sich um zwei Sitze auf zehn verbessern konnte. Eigentlich hätte die Liste sogar elf Sitze zur Verfügung. Da jedoch nur zehn Bewerber zur Wahl standen, bleibt ein Sitz unbesetzt. Neu im Parlament sind ‚Die Informatiker‘. Sie erhalten fünf Sitze im neuen Studierendenparlament. Diese Wahlergebnis geht vor allem auf ein wenig überraschendes, starkes Abschneiden im Fachbereich Informatik zurück, wo die Liste fast 80 Prozent der Stimmen erzielte. In den anderen Fachbereichen fanden ‚Die Informatiker‘, die sich aktuell nur aus Studierenden des Fachbereichs Informatik zusammensetzen, deutlich weniger Anklang. Dazu meinte Listenmitglied Peter Ripphahn: „Natürlich war uns klar, dass das Interesse an uns im Fachbereich Informatik am größten sein wird, möchten aber betonen, dass wir ein Forum für alle Studierenden sein wollen.“ Die Wahlbeteiligung bei den Hochschulwahlen lag bei knapp 31 Prozent. Das ist sogar eine leichte Steigerung zum Vorjahr, in dem die Wahlbeteiligung bei 29,4 Prozent lag. Eine Beteiligung von 25 Prozent ist laut Hochschulgesetz wichtig für Landeszuschüsse. Die genauen Ergebnisse der Wahl gibt es auf der Homepage des h_da-ASTA (www.asta-hochschule-darmstadt.de). Dort befinden sich auch die Ergebnisse der Wahl der Fachschaftsräte. Andreas Grieb

INTERNATIONALISIERUNG

Neuer Newsletter

Alle Hochschulmitglieder können ab sofort den neuen Newsletter der Abteilung Internationalisierung abonnieren. Dieser wird etwa zweimal im Semester Neuigkeiten aus der Abteilung, Ausschreibungstermine für Stipendien und Informationen über die h_da-Partnerhochschulen aufbereiten. Interessant ist der Newsletter vor allem für Studierende, die ein Praxis- oder Studiensemester im Ausland verbringen wollen.

Newsletter-Abonnement für Studierende durch Eintrag in den Persönlichen Daten unter <http://stud.h-da.de> aktivieren und für Beschäftigte über ‚Daten pflegen‘ in ihrem eigenen Profil in der Personendatenbank unter www.personen.h-da.de. mwü

Anerkennung und Arbeitsbelastung

Im zweiten Teil der Autorenreihe zum Bologna-Prozess geht Gregor Bechtold den Fragen nach, wie die Anerkennung von Studienleistungen im Europäischen Leistungspunktesystem und die Arbeitsbelastungen in den Lerneinheiten organisiert sind und welche Reformdebatten dazu aktuell geführt werden. Im ersten Teil der Reihe warf Gregor Bechtold einen Blick zurück auf den Entwicklungsweg, den die h_da im Rahmen der Reform bisher gewählt hat und spannte den Bogen zu den Herausforderungen der weiteren Studiengangsentwicklung. Gregor Bechtold hat die Einführung der gestuften Studienprogramme seit 2005 begleitet, erst als ‚Bologna-Beauftragter‘, jetzt als ‚Beauftragter für Studienprogrammentwicklung‘.

Ziel: verbesserte Anerkennung von Leistungen beim Studienortwechsel

Das European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) wurde in den neunziger Jahren von der EU eingeführt. Es handelt sich dabei um ein europaweit anerkanntes System zur Anrechnung, Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen. Im Rahmen des europäischen Erasmus-Mobilitätsprogramms wurde ECTS entwickelt, um die Mobilität der Studierenden zu fördern. Dies bringt das ‚T‘ bei ECTS zum Ausdruck, das für Transfer steht. Das ECTS wird ebenso zur Bewertung von Studien- und Prüfungsleistungen eingesetzt und weicht erheblich vom deutschen Notensystem ab.

Der Kurskatalog (course catalogue), das Studienabkommen (learning agreement) – im Sinne eines Lernvertrags zwischen Studierendem, Heimathochschule und Gasthochschule – und die Datenabschrift (transcript of records) sind die wichtigsten Dokumente des ECTS. Ziel war und ist es den Transfer beim Studiengangwechsel, bei der Anerkennung von Vorleistungen aus Vorstudien und beim Studienortwechsel im Inland und im Ausland zu verbessern. Dieses Ziel ist bis jetzt noch nicht wirklich erreicht. Im Bildungstreik wird dieser Aspekt von den Studierenden ebenfalls aufgegriffen und bemängelt. Sie stellen die Bologna-Reform nicht grundsätzlich in Frage, sondern vielmehr deren Umsetzung, wo Unterschiede betont und Anerkennung (recognition) und Transfer nur unzureichend möglich sind.

Doch der Transfer könnte verbessert werden. Hierzu einige Thesen: Gemäß den Vorgaben durch die Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Akkreditierungsrat sollten hochschulunabhängig die international ausgerichteten Hochschulabschlüsse gegenseitig anerkannt werden. Learning agreements mit Hochschulen in Deutschland, Europa sollten ausgebaut werden, denn auch diese erleichtern die Anerkennung von Studienleistungen.

Es sollte ebenfalls überall anerkannt werden, dass ein Bachelor ein Bachelor ist, egal ob das Studium an einer Fachhochschule oder einer Universität angesiedelt ist. Absolventinnen und Absolventen mit einem qualifizierten Bachelorabschluss aller Hochschularten müssen den unmittelbaren Zugang zu Masterstudiengängen erhalten. Das gleiche gilt für die Inhaber von qualifizierten Masterabschlüssen. Unabhängig von ihrer gewählten Hochschulart müssen sie den unmittelbaren Zugang zur Promotion erhalten.

Schnittstellen zu den konsekutiven Masterprogrammen sind aber nur sinnvoll, wenn gleiche Studiengänge an Fachhochschulen genau so lange dauern wie an Universitäten, um einen hochschulübergreifenden Transfer zu ermöglichen. Hier werden fachspezifische Vereinbarungen zwischen den Hochschularten unbedingt benötigt.

Will man profilierte Studiengänge und gleichzeitig den Transfer von Studienleistungen ermöglichen, so ist es unabdingbar, bei der Anerkennung tolerant zu sein. In diesem Kontext wäre auch die gegenseitige hochschulübergreifende Anerkennung von Modulen anzustreben.

Anerkennung und der damit verbundene Transfer kann meines Erachtens nur funktionieren, wenn dem nachgewiesenen Arbeitsaufwand und den Inhalten für austauschbare Module mit Defizittoleranz begegnet wird und die Kompetenzorientierung (Lissabon-Konvention Art. III) im Mittelpunkt der Betrachtung steht.

Ziel: verringerte Arbeitsbelastung

Die Kultusministerkonferenz hat in ihrem neuesten Beschluss vom 10. Dezember 2009 festgelegt, dass Module mindestens einen Umfang von 6 ECTS, aufweisen sollen. Ob das hiermit verfolgte Ziel, die Prüfungslast für die Studierenden zu verringern, erreicht werden kann, ist jedoch fraglich. An der Hoch-

schule Darmstadt hat ein Modul einen Umfang von 5 bzw. 7,5 ECTS oder aber ein ganzheitliches Vielfaches von 5 ECTS (vgl. §2 Absatz 4 ABPO der h_da). Die h_da hat sich bei der Einführung der gestuften Studienstruktur an die Vereinbarung mit dem hessischen Wissenschaftsminister vom Dezember 2004 gehalten. Die darauf basierenden Strukturvorgaben legen fest, dass ein Modul einen Studienaufwand von 5 ECTS oder ein ganzzahliges Vielfaches davon umfassen muss. Die betroffenen Hochschulen haben in mühevoller Kleinarbeit die internen Rahmenbedingungen für ein ‚Fünfer-Raster‘ geschaffen und umgesetzt. An dieser Stelle ist sicherlich massiver Handlungsbedarf, den es mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK), der Konferenz der hessischen Fachhochschulpräsidenten (KHF) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) zu diskutieren gilt.

Mit der Modularisierung im Bologna-Prozess geht die strikte Orientierung an den Qualifikationszielen des jeweiligen Studiengangs einher. Der Akkreditierungsrat hat dies in seinem neuen Beschluss vom 8. Dezember 2009 erneut untermauert: „... im Rahmen der Reakkreditierungen müssen die Modulbildung ebenso wie die Inhalte streng daraufhin überprüft werden, ob sie zum Ziel des Studiengangs beitragen und unnötige Einengungen der Studierenden bei der Wahl der Veranstaltungen vermeiden“.

Die Modularisierung sollte eine flexible Ausgestaltung von individuellen Studienbiographien ermöglichen. Dies wird sichergestellt, wenn neben den Pflichtveranstaltungen ein breites Angebot an Wahl(pflicht)fächern besteht, aus dem die Studierenden vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Interessen und Fähigkeiten frei wählen können. Ein unbeschwertes Studieren sowie individuelle Vertiefungen und interdisziplinäre Studien würden hierdurch gefördert und unterstützt werden.

Bei der Konzipierung eines Moduls, das ein Verbund aus zeitlich begrenzten, in sich geschlossenen, methodisch und/oder inhaltlich ausgerichteten Lehr- und Lernblöcken ist, besteht die Gefahr, dass zu viele Teilprüfungen angelegt werden. Der Akkreditierungsrat hat dies erkannt und am 8. Dezember 2009 beschlossen: „Jedes Modul schließt in der Regel mit nur einer das gesamte Modul umfassenden Prüfung ab“. Hierdurch soll sichergestellt werden, dass in einem Studiengang weniger Prüfungen gefordert werden und man sich vielmehr an den Gesamtkompetenzen eines Moduls orientiert. Der Ansatz ist im Grunde richtig, da oftmals mehrere Teilleistungen auf Prüfungsniveau abgeprüft und zur Gesamtmodulnote zusammengesetzt werden und hierdurch die Gefahr der zu hohen Prüfungsdichte entsteht. Im Zuge der anstehenden Reakkreditierungen sind die Fachbereiche der h_da dabei, die Arbeits- und Prüfungslast ihrer Studierenden zu evaluieren und Konsequenzen in Bezug auf die Studierbarkeit des jeweiligen Studiengangs zu ziehen.

Gregor Bechtold,
h_da-Beauftragter für Studienprogrammentwicklung

Teil 1 der Bologna-Serie ist in Ausgabe 3/09 erschienen und im Internet nachzulesen:
www.h-da.de/medien/publikationen/campus_d
Mehr zum Thema: www.bologna.h-da.de



Foto: Britta Hüning

Sechs Jahre im Rückblick



Liebe Studentinnen und Studenten, Kolleginnen und Kollegen,
liebe Mitglieder der Hochschule Darmstadt,

am 28. Februar endet das Wintersemester 2009/10 und damit meine sechsjährige Amtszeit als Präsidentin der Hochschule Darmstadt. Ab 1. März wird Herr Prof. Dr. Ralph Stengler Präsident der h_da sein. Es liegt nahe, einen solchen Amtswechsel zum Anlass für einen Rückblick zu nehmen.

Meine persönliche Bilanz der letzten sechs Jahre wird nicht so sehr von den vielen einzelnen Ereignissen und Vorgängen, den Erfolgen oder Misserfolgen geprägt, sondern vielmehr von der Tatsache, dass die Hochschule in dieser Zeit eine Fülle von Veränderungen bewältigt hat. Manche Veränderungen waren von sehr grundsätzlicher Bedeutung, aber auch die vielen kleineren Neuerungen hatten ihren Einfluss auf die Arbeit an unserer Hochschule. Viele Reformen und Anpassungen waren auf Grund äußerer Vorgaben und Rahmenbedingungen notwendig. Es war aber auch die Hochschule selbst, die durch Entscheidungen ihrer Gremien eine Reihe von Neuerungen eingeleitet hat.

Die wichtigsten Veränderungen habe ich stichwortartig nach dem Alphabet sortiert aufgelistet. Hinter jedem Begriff steht die Arbeit vieler Mitglieder dieser Hochschule, denen ich im Namen des ganzen Präsidiums sehr herzlich für ihren Einsatz danke.

Neuerungen, Anpassungen und Reformen erzeugen häufig Widerstände und Unmut. An einer großen Hochschule wie der Hochschule Darmstadt ist es nicht einfach, die vielen Veränderungsprozesse so zu gestalten, dass alle Studierenden und alle Beschäftigten mitgenommen werden. Deshalb wurden an der h_da etliche neue Angebote für Kommunikation und Partizipation ins Leben gerufen, auf die ich in meinem ‚ABC der Veränderungen‘ ebenfalls eingehe.

Als Präsidentin war es für mich wichtig, die schwierige Umbruchphase des deutschen Hochschulraums für die h_da so zu gestalten, dass sich unsere Hochschule gestärkt dem Wettbewerb stellen kann. Die Optimierung der wesentlichen operativen Abläufe und die Transparenz aller Entscheidungsprozesse waren mir zentrale Anliegen, ebenso die Verbesserung der Infrastruktur und der baulichen Rahmenbedingungen für Studium, Forschung und Verwaltung. Ganz besonders aber war mir wichtig, dass die Menschen, die an unserer Hochschule studieren und arbeiten, regelmäßig zusammenkommen, dabei Informationen, Meinungen und Ideen austauschen können, um so gemeinsam die Zukunft unserer Hochschule zu gestalten.

Ich danke noch einmal allen, die in den vergangenen Jahren daran gearbeitet haben, unsere Hochschule weiter zu entwickeln und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Ich wünsche der Hochschule und Ihnen persönlich alles Gute für die Zukunft und verbleibe mit herzlichen Grüßen.

Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "M. Overbeck-Larisch". The signature is written in a cursive, flowing style.

Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch
Präsidentin der Hochschule Darmstadt





Wissenschaftsministerin Kühne-Hörmann (2.v.r.) bei ihrem Antrittsbesuch an der h_da im Gespräch mit Präsidentin Prof. Dr. Overbeck-Larisch (2.v.l.) und Kanzlerin Göbel (1.v.r.), daneben MinR Dr. Paul

ABC der Veränderungen

Autonomie

Am 5. Dezember 2004 verabschiedete der Hessische Landtag das TUD-Gesetz und leitete damit auch für die anderen elf staatlichen Hochschulen in Hessen den Autonomieprozess ein. Seitdem wurden durch mehrere Änderungen des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) zahlreiche Zuständigkeiten des Ministeriums auf die Hochschulen übertragen. Für die Erfüllung der neuen Aufgaben waren die entsprechenden Prozesse und Satzungen zu erarbeiten.

Die Position der Hochschulräte wurde gestärkt. Innerhalb der Hochschulen wurde, bei gleichzeitiger Einschränkung der Rechte der Fachbereichsräte und des Senats, die Entscheidungskompetenz der Dekanate und des Präsidiums ausgebaut.

Bau und Liegenschaften

Mehrere bereits begonnene Bauprojekte konnten erfolgreich abgeschlossen werden, so der Bau des Biotechnologie-Gebäudes, die Grundsanierung des Atriums und der Erwerb der Gebäude im Birkenweg. Weitere Projekte, insbesondere zur Ertüchtigung verschiedener Hochschulgebäude beim Brandschutz und der Energieeffizienz, konnten mit Mitteln des Konjunkturpakets II gestartet werden.

Parallel zu Einzelprojekten erarbeitete die Hochschule ab 2004 für ihre bauliche Entwicklung ein Gesamtkonzept, dessen Umsetzung mit dem Start des Hochschulbauprogramms HEUREKA im Jahr 2007 begonnen wurde. Auf Basis der in 2009 überarbeiteten HIS-Studie soll im laufenden Jahr ein städtebaulicher Wettbewerb für die Umsetzung des Campus-Konzeptes mit dem Hochhaus als Zentrum ausgeschrieben werden.

Die Grundsanierung des Hochhauses, der Erwerb des ehemaligen Roetherdruck-Geländes und die Sanierung des Gebäudes des Fachbereichs Gestaltung sind Beispiele für neu gestartete Bauprojekte. Zurzeit verfolgt die Hochschulleitung mit höchster Priorität den Neubau für die Chemie- und Biotechnologie.

Bologna-Prozess

An der Hochschule Darmstadt hatte bis zum Beginn des Jahres 2004 nur der Fachbereich Informatik sein gesamtes Studienprogramm den neuen Strukturen

angepasst. In den anderen Fachbereichen waren nur vereinzelt Bachelor- oder Masterstudiengänge eingeführt worden. In den vergangenen sechs Jahren gelang es, alle Diplom-Studienprogramme bis auf die beiden Design-Studiengänge und den Studiengang Informationsrecht umzustellen.

Corporate Design

Am 31. Mai 2005 beschloss der Senat für die Fachhochschule Darmstadt die Änderung ihres Namens, die von der erstmaligen Entwicklung eines Corporate Design (CD) begleitet wurde. Seitdem wurden alle Dokumente wie Zeugnisse, Abschlussurkunden, Briefköpfe und Visitenkarten konsequent auf das neue CD umgestellt, ebenso alle Publikationen und Marketingmaterialien der Hochschule wie Querschnitt und Hochschulzeitung, der Bericht des Präsidiums und die Flyer der Studiengänge.

Dieburg

Seit dem Jahr 2000 gehört die ehemalige Fachhochschule der Post zur Hochschule Darmstadt. Doch erst am 22. November 2005 wurde zwischen dem Land Hessen und der Deutschen Telekom der diesbezügliche Erbbaurechtsvertrag unterschrieben, der allerdings wegen seiner Befristungen keine Planungssicherheit für die nachhaltige Entwicklung des Campus Dieburg gewährte. Deshalb forderte die Hochschulleitung wiederholt eine entsprechende Entscheidung der Landesregierung. Diese Entscheidung fiel im Dezember 2008. Mit Kaufvertrag vom 13. August 2009 erwarb das Land Hessen das Hochschulgelände in Dieburg. Parallel zu den Verhandlungen zwischen dem Land und der Telekom entwickelte die Hochschule Darmstadt seit 2005 das Konzept des **Mediencampus** Dieburg, das Teil des Entwicklungsplans der Hochschule wurde.

Entwicklungsplan

Der Entwicklungsplan der Hochschule umfasst die Formulierung übergreifender Entwicklungsziele, eine Neustrukturierung der Fachbereiche, ihrer Studiengänge und der Zentralverwaltung sowie eine bauliche Entwicklungsplanung. Er wurde nach ausführlichen Gesprächen mit allen Fachbereichen und

entsprechenden Beratungen in den Gremien vom Präsidium am 29. November 2005 beschlossen, der Senat votierte am 6. Dezember 2005 positiv.

Evaluation

Die Evaluation der Lehre wurde auf der Grundlage einer im Juni 2005 vom Senat beschlossenen Evaluationsatzung systematisch entwickelt. Die erforderlichen Strukturen wurden begleitend aufgebaut: Der Senat richtete einen ständigen Evaluationsausschuss ein, in allen Fachbereichen wurden Evaluationsbeauftragte benannt, diese werden von einem zentralen Qualitätsmanagementbeauftragten unterstützt. Der Evaluationsplan der Hochschule legt für die Fachbereiche die Zeitpunkte für die internen und externen Evaluierungen sowie für die Evaluationsberichte fest. Mit dem System EvaSys unterstützt das zentrale Qualitätsmanagement Befragungen von Lehrveranstaltungsteilnehmern, Studienanfängern und -abgängern. Eine neu gestaltete Evaluationsatzung mit dem Ziel, Evaluation noch stärker als Regelkreis zur Verbesserung der Lehre zu etablieren, befindet sich im Beratungsprozess des Senats.

Finanzen

In den Jahren 1999 bis 2003 hatte die hessische Landesregierung das Modell der leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOMZ) entwickelt, das der Hochschule insbesondere in den Jahren 2002 und 2003 signifikante Budgetzuwächse brachte. Die nach der LOMZ für die Haushaltsjahre 2004 und 2005 zu erwartenden Transferleistungen des Landes wurden jedoch im Zuge eines Strukturausgleichs um jeweils mehr als zehn Prozent gekürzt. In den Haushaltsjahren 2006 und 2007 stagnierte die reale Mittelzuweisung durch das Land Hessen, ungeachtet der zusätzlichen Aufgaben der Hochschule, die sich zum Beispiel aus dem Autonomieprozess oder der Internationalisierung ergaben. Gleichzeitig hatte die Hochschule die allgemeinen Kostensteigerungen, insbesondere im Bereich Energie, die gestiegene Mehrwertsteuer und die Steigerungen bei den Personalkosten abzufangen. Die Hochschulleitung musste dieser Entwicklung durch Kürzungen im Personalhaushalt und durch weitere Maßnahmen begegnen.

Dazu gehörte insbesondere die **Erarbeitung eines neuen transparenten Modells für die interne Mittelverteilung**. Eine spürbare Verbesserung der finanziellen Lage der Hochschule ergab sich ab dem Wintersemester 2007/08, zunächst durch die Studienbeiträge und ab dem Wintersemester 2008/09 durch die Studienbeitragsersatzmittel. Diese so genannten QV-Mittel stellen neben den Landesmitteln und den Drittmitteln einen dritten Haushalt der Hochschule dar, für den eine besondere Berichtspflicht gilt.

Gesetzgebung

Die rechtlichen Rahmenbedingungen, unter denen die h_da arbeitet, ergeben sich aus einer Fülle von Gesetzen, Verordnungen und Erlassen. Von zentraler Bedeutung ist das Hessische Hochschulgesetz. In den vergangenen sechs Jahren wurde das HHG insgesamt dreimal umfassend geändert, zuletzt am 14. Dezember 2009 mit Wirkung zum 1. Januar 2010.

Hessischer Hochschulpakt und Hochschulsteuerung Hochschulgesetz, Hochschulpakt und hochschulindividuelle Zielvereinbarungen sind die zentralen Elemente der neuen Hochschulsteuerung.

Der zurzeit gültige Hessische Hochschulpakt zwischen dem Land Hessen und seinen zwölf staatlichen Hochschulen wurde am 29. August 2005 unterschrieben. Seine Laufzeit umfasst die Jahre 2006 bis 2010. Bereits im Wintersemester 2009/10 haben die Verhandlungen über den nächsten Hessischen Hochschulpakt begonnen, der für die Jahre 2011 bis 2015 gültig sein soll. Da sich die Dotierung einer Hochschule für die Laufzeit des Hochschulpaktes ganz wesentlich an den hochschulindividuell vereinbarten Leistungen orientiert, sind die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen dem Ministerium und der Hochschulleitung von höchster Bedeutung.

Hochschulpakt 2020

Der bundesweite Hochschulpakt 2020 (HSP 2020) hat die Bewältigung des von der Kultusministerkonferenz prognostizierten Anstiegs der Studierendenzahlen zum Ziel. Die Umsetzung des HSP 2020 variiert von Bundesland zu Bundesland. Die Modalitäten in Hessen benachteiligen die Hochschule Darmstadt in erheblichem Umfang, weil mehr als ein Drittel ihrer Studienanfänger zunächst an einer anderen Hochschule ein Studium begonnen hat. Diese erhält die Mittel aus dem HSP 2020 für die Dauer von vier Jahren, während die h_da nach dem vollzogenen Hochschulwechsel die Ausbildung leistet. Die Hochschulleitung hat seit 2007 auf diese Benachteiligung immer wieder hingewiesen und ihre Argumente mit umfangreichen Berechnungen hinterlegt.

Informationsmanagement

Der Zentrale Verzeichnisdienst hat das Problem der Erreichbarkeit in der Hochschule deutlich verringert. Mehr als 87 Prozent aller Studierenden haben aktuell ihren h_da-Account aktiviert. Ansprechpartner sind individuell oder als Gruppe (Verteiler) anhand ihrer Funktion oder ihrer organisatorischen Zugehörigkeit zu finden und zu erreichen. Mit einer einzigen Kennung kann man sich an vielen Systemen anmelden und das WLAN nutzen.

Onlinedienste werden intensiv genutzt: Medien der Bibliothek lassen sich suchen, reservieren, verlängern oder z.B. als E-Book direkt nutzen, Daten zur eigenen Person lassen sich aktualisieren. Studierende melden sich zu Prüfungen an und ab oder erfragen Noten, Lehrende erzeugen Anmelde Listen oder tragen Noten ein. Das elektronische Vorlesungsverzeichnis wird im Wintersemester 2010/2011 vom ersten Fachbereich genutzt werden. Die Online-Studien-

bewerbung wurde im Wintersemester 2007/2008 eingeführt und wird von der Zielgruppe sehr gut bewertet. Die 2006 neu gestaltete Homepage der Hochschule Darmstadt bietet alle Möglichkeiten, Informationen bedarfsgerecht und ansprechend anzubieten. Mehrere Fachbereiche haben ihren eigenen selbständigen Fachbereichsauftritt als Teil der zentralen Homepage eingerichtet und partizipieren gemeinsam an allen Ergebnissen der inhaltlich/technischen/organisatorischen Weiterentwicklung.

Für das zukünftige neue Internet wurde im Rahmen eines vom HMWK geförderten Projektes eine Technologie in die vorhandenen Systeme integriert, die wie Menschen an Themen orientiert ist und nicht an Wörtern. Über 100.000 solcher Themen kennt das System inzwischen, den gesamten Buchbestand der Bibliothek und mehr als 5.000 Infomaterialien der h_da (Flyer, CD-Vorlagen, h_da-Publikationen).

IT-Infrastruktur

Die Zusammenlegung von Rechenzentrum und Abteilung Infodienste zu der neuen Abteilung IT-Dienste und -Anwendungen (IT-DuA) und dessen HMWK-gefördertes Projekt ILTIS verfolgten das Ziel, alle Prozesse serviceorientiert auszurichten. Unmittelbar sichtbares Ergebnis war die Einführung des Service Desk (Okt. 07), das monatlich etwa 500 Anforderungen bedient.

Die komplette Infrastruktur von IT-DuA wurde mit den Zielen Ausfallsicherheit, Performanz und Flexibilität erneuert. Für alle ca. 11.000 Hochschulmitglieder wurde ein zentraler Verzeichnisdienst mit geregelten Prozessen für Aktualität und Korrektheit eingerichtet. Dieser zentrale Dienst löst schrittweise alle bisher bestehenden isolierten Benutzerverwaltungen ab – als Teil einer umfassenden Konsolidierung aller zentralen IT-Systeme in konzeptioneller, organisatorischer und technischer Hinsicht. IT-DuA hat eine tragfähige Basis für ein modernes Hochschul-Informationsmanagement erreicht und sich für die Fachbereiche zu einem wichtigen Dienstleister entwickelt. So sind mittlerweile zum Vorteil Aller nahezu sämtliche Fachbereiche auf den zentralen Mailserver umgezogen.

Internationalisierung

Die Internationalisierung der Hochschule wurde schon vor 2004 durch internationale Kooperationen und Studiengänge sowie durch die Gründung eines Sprachenzentrums eingeleitet. Im Leitbild wurde die Internationalisierung als strategisches Ziel der Hochschule verankert. Ein entsprechendes Strategiepapier wurde, nach umfangreichen Vorarbeiten durch die Auslandsbeauftragten der Fachbereiche und die Abteilung Internationalisierung sowie nach Erörterung in den Gremien und Abstimmung mit den Dekanaten der Fachbereiche, vom Präsidium in seiner Sitzung am 29. April 2008 beschlossen. Das Sprachenzentrum wurde durch hauptamtliche Lehrkräfte personell aufgestockt. Ein Gebäude der Hochschule wird zurzeit zum Gästehaus umgebaut.

Joint Awards / Joint Degrees

Bereits 2003 wurden im Rahmen des JIM-Studiengangs gemeinsame Abschlüsse mit den Universitäten in Platteville/USA und Townsville/Australien vertraglich vereinbart. In den vergangenen Jahren wurden für den Fachbereich Informatik weitere Verträge mit den Universitäten Edinburgh/Großbritannien und Angers/Frankreich abgeschlossen. Die in 2006 und 2010 unterzeichneten Agreements der h_da mit dem Cork Institute of Technology (CIT) ermöglichen den Studierenden des Fachbereichs Media die gemeinsamen Bachelor- und Masterabschlüsse der beiden Hochschulen.

Auch innerhalb Deutschlands wurden gemeinsame Studiengänge und Abschlüsse vereinbart. Entsprechende Verträge unterzeichnete die h_da mit der Fachhochschule Gießen-Friedberg für die Masterabschlüsse in Business Mathematics bzw. in Optotechnik und Bildverarbeitung.

Kommunikation und Partizipation

In den vergangenen Jahren wurden an der h_da etliche neue Kommunikationsangebote ins Leben gerufen. So wird der monatliche Bericht des Präsidiums an den Senat via E-Mail an alle Mitglieder der Hochschule verteilt. Ferner sind alle Gremiendokumente im Intranet verfügbar. Die ‚Entwicklungsgespräche‘ des Jahres 2005 und die ‚Zielvereinbarungsgespräche‘ in den Jahren 2006 und 2008/09 boten die Gelegenheit zu einem vertieften Meinungsaustausch zwischen dem Präsidium und den Fachbereichen.

Es finden zudem einmal im Semester ein Jour fixe mit dem AStA, eine Vollversammlung der Professorinnen und Professoren sowie ein Treffen der Leiterinnen und Leiter aller Abteilungen, Referate und zentralen Einrichtungen statt. In den vier Ressorts der Verwaltung wurden regelmäßige Jours fixes eingeführt. Ein Novum war der einmal im Semester stattfindende **Afternoon Tea**, zu dem alle Mitglieder der Hochschule eingeladen waren.

Daneben gab es für alle Angehörigen der h_da die Möglichkeit, sich unmittelbar an der Ausgestaltung ihrer Hochschule zu beteiligen. Beispiele sind das Diskussionsforum zur Namensänderung und die **Ideenwerkstatt**, die Anfang 2004 eingerichtet wurde. Ihre Arbeitsgruppen gaben für die Entwicklung der Hochschule wichtige Impulse. So entwickelte die AG ‚Baulich-technische Entwicklung‘ das Campus-Konzept für den Standort Darmstadt und legte damit den Grundstein für die Sanierung des Hochhauses. Die AG ‚Campus‘ erarbeitete das Konzept für das Campusfest, das seit 2004 regelmäßig zu Beginn des Wintersemesters gefeiert wird. Und die von den Studierenden der AG ‚Verbesserung der Studienbedingungen‘ entwickelten Vorschläge und Konzepte können nun mit den QV-Mitteln realisiert werden.

Leitbild

Mit der Verabschiedung ihres Leitbildes am 12. Oktober 2004 legte die Hochschule den Grundstein für ihre weitere Entwicklungsplanung, für die Zielvereinbarung der Hochschule mit dem HMWK und ebenso für die Zielvereinbarungen zwischen den Dekanaten und der Hochschulleitung. Das Leitbild ist auch der Ausgangspunkt für die Strategiepapiere sowie für den Profilbildungsprozess der Hochschule.

Marketing

Im Rahmen der Neustrukturierung der Zentralverwaltung wurden die Referate für Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und Alumniarbeit zu einer neuen Abteilung Hochschulmarketing und Public Relations zusammengefasst. Das Ziel war es, alle diesbezüglichen Aktivitäten zu bündeln, unter eine einheitliche Hochschulstrategie zu stellen und damit zur Entwicklung einer Corporate Identity beizutragen. Auch die Unterstützung bei Events und Ausstellungen sowie beim Profilbildungsprozess wurde zur zentralen Aufgabe der neuen Abteilung.

Netzwerke

Bestehende Kooperationen mit Hochschulen im In- und Ausland, mit Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen wurden ausgebaut, neue Kooperationen wurden geschlossen. Das Engagement in Netzwerken wurde verstärkt. So lag ab dem 1. November 2007 für zwei Jahre der Vorsitz der Kon-

ferenz Hessischer Fachhochschulpräsidien (KHF) bei der h_da. Die Kooperation mit der TU Darmstadt, die insbesondere im infrastrukturellen Bereich schon seit vielen Jahren gepflegt wird, wurde intensiviert. Mehrmals im Jahr fanden gemeinsame Präsidiumsitzungen statt. Neue Kooperationsfelder ergaben sich im Rahmen der LOEWE-Projekte. Seit Oktober 2007 verfolgte die h_da eine engere Zusammenarbeit mit anderen technisch orientierten Fachhochschulen, die sich im Dezember 2009 zum Bündnis **HAWtech** zusammenschlossen. Eines der Ziele dieses Bündnisses ist es, die Mobilität unserer Studierenden innerhalb von Deutschland zu erleichtern.

Der Abschluss strategischer Partnerschaften eröffnete der Hochschule Darmstadt neue Möglichkeiten, sich zu positionieren, zum Beispiel beim nationalen **IT-Gipfel** oder beim regionalen IT-Forum.

Online-Bewerbung

Seit dem Wintersemester 2007/08 wurde schrittweise für alle Studiengänge das Online-Bewerbungsverfahren eingeführt. Die Umstellung wird zum nächsten Wintersemester abgeschlossen sein.

Organisationsentwicklung

Bereits zu Beginn seiner Amtszeit im Sommersemester 2004 legte das Präsidium die Organisationsstruktur der Zentralverwaltung fest. Zeitgleich nahm das neu gegründete Referat Organisation und Personalentwicklung seine Arbeit auf. Im Bereich Organisation wurde in den beiden vergangenen Jahren ein Organisationshandbuch erarbeitet, das hochschulweit erstmals Mitte 2009 zur Verfügung stand.

Personalentwicklung

Das Referat Organisation und Personalentwicklung initiierte zahlreiche Neuerungen in diesem Bereich. Eine Informationsschrift für neu eingestellte Mitarbeiter unterrichtet über Regelungen zum Beschäftigungsverhältnis. Im Rahmen des Konzepts der Landesregierung zur Führungskräfteentwicklung wurde an der h_da im Jahr 2006 ein eigenes **Führungskräfte-seminar** eingeführt. Die zweitägige Veranstaltung fand 2009 zum vierten Mal statt. Auf Wunsch der Teilnehmer wurden ergänzende Workshops durchgeführt, in denen Themen des Führungskräfte-seminars vertieft behandelt wurden. Das Seminar ist als intern durchgeführtes Fortbildungsseminar innerhalb des Landesfortbildungsprogramms akkreditiert.

An der Hochschule Darmstadt werden mittlerweile nach langer Vorbereitung **Jahresgespräche** zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern durchgeführt. Dazu wurden im Jahr 2009 allen Führungskräften Schulungen angeboten. Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde ein entsprechendes hausinternes Schulungsangebot entwickelt, ebenso steht ein Begleitheft zur Verfügung. Ferner soll im Jahr 2010 die in Hessen verbindliche Vorgesetztenrückmeldung eingeführt werden.

Bewährt hat sich das Konzept der Verbesserung der Verwaltungsarbeit in den Fachbereichen durch den Einsatz von Fachbereichsassistentinnen und -assistenten. Auch für diesen Personenkreis wird eine maßgeschneiderte Fortbildung angeboten.

Auf der Basis des im Sommersemester 2008 durch den Senat verabschiedeten Frauenförderplanes wird derzeit ein entsprechendes Gleichstellungskonzept entwickelt. Vorarbeiten dazu leistet eine Senatskommission.

Ende 2009 wurde eine Arbeitsgruppe beauftragt, ein Gleitzeitmodell zu entwickeln, dessen Leitlinie Zeitsouveränität und Flexibilität sein soll. In diese Arbeitsgruppe sind auch die Mitarbeitervertretungen eingebunden.

Promotionen

Promotionsmöglichkeiten für die Absolventinnen und Absolventen der h_da ergaben sich im Rahmen von Forschungs- und Entwicklungsprojekten mit deutschen oder ausländischen Universitäten. Mit der University of Plymouth, mit dem Cork Institute of Technology und mit der Universität Siegen konnten diesbezügliche Verträge abgeschlossen werden. Bei der jüngsten Novellierung des HHG wurden auf Betreiben der KHF kooperative Promotionen verankert.

Prüfungswesen und Prüfungsverwaltung

Anfang 2004 traf das Präsidium die Entscheidung, das zentrale Prüfungsamt wieder personell zu stärken und damit die Fachbereiche bei der Prüfungsverwaltung zu unterstützen. Im Sommersemester 2006 verabschiedete der Senat die Allgemeinen Bestimmungen für Prüfungsordnungen (ABPO). Damit wurde die Präsidentin für die Genehmigung von Bachelor- und Masterprüfungsordnungen zuständig.

Qualitätsmanagement

Die durch die Vorgaben der Bolognaform erforderliche Akkreditierung und Reakkreditierung von Studiengängen sowie die Neue Verwaltungssteuerung (NVS) machten an den Hochschulen den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems erforderlich. Seit 2004 hat die h_da deshalb zwei entsprechende Stabsstellen eingerichtet. Der Bolognabeauftragte unterstützte die Fachbereiche insbesondere bei der Erstakkreditierung der Studiengänge, der Qualitätsbeauftragte bei der Evaluation der Lehre. Im Rahmen der Qualitätssicherung hat die Hochschule Darmstadt begonnen, in allen Organisationseinheiten der Hochschule die wesentlichen Prozesse zu identifizieren, zu beschreiben und zu optimieren. Dies gilt insbesondere für die Prozesse an den Schnittstellen zwischen zwei Organisationseinheiten.

Rauchfreie Hochschule

Auf Initiative der Studierenden beschloss der Senat am 28. März 2006, in der gesamten Hochschule ein Rauchverbot einzuführen. Nach entsprechenden Erörterungen und Beschlussfassungen im Personalrat und im Präsidium wurde die ‚Rauchfreie Hochschule‘ mit Wirkung zum 18. April 2006 realisiert. Erst am 6. September 2007 verabschiedete der Landtag das Hessische Nichtraucherschutzgesetz.

Studiengebühren

Am 18. Dezember 2003 beschloss die Hessische Landesregierung das Studienguthabengesetz (StuGuG), nach dem an den staatlichen hessischen Hochschulen ab dem Sommersemester 2004 Studiengebühren für Langzeitstudierende eingeführt wurden. Die Gelder wurden durch die Hochschule vereinnahmt und nach Abzug eines Verwaltungskostenanteils an das Finanzministerium abgeführt. Mit Beschluss des hessischen Landtages vom 16. Oktober 2006 wurden durch das Studienbeitragsgesetz (StuBeiG) ab dem Wintersemester 2007/08 allgemeine Studienbeiträge eingeführt. Die Umsetzung von StuGuG und StuBeiG war mit einem erheblichen operativen Aufwand verbunden. Beide Gesetze wurden am 18. Juni 2008 durch die parlamentarische Mehrheit im Hessischen Landtag wieder aufgehoben. Durch die gleichzeitige Verabschiedung des Gesetzes zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre werden den hessischen Hochschulen seit dem Wintersemester 2008/09 Studienbeitragsersatzmittel in Höhe von insgesamt 46 Millionen Euro pro Semester zugewiesen. Die Verteilung dieser so genannten **QV-Mittel** innerhalb der h_da erfolgt, auf Basis einer vom Präsidium erarbeiteten Satzung, zentral und de-

zentral auf Vorschlag von Vergabekommissionen, die zur Hälfte mit Studierenden besetzt sind.

TV-H

Mit Wirkung vom 1. April 2004 trat das Land Hessen aus der Tarifgemeinschaft deutscher Länder aus. Die bestehenden Tarifvorschriften für den Angestellten- und Arbeiterbereich galten zunächst fort, zum Teil jedoch mit erheblichen Modifikationen. Nach mehrjährigen Verhandlungen konnte am 1. Januar 2010 der neue Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst des Landes Hessen in Kraft treten. Um den Übergang zu den neuen Tarifvorschriften reibungslos gestalten zu können, waren umfangreiche Vorarbeiten in der Hochschule erforderlich. Dies wurde dadurch erleichtert, dass in den vergangenen Jahren im Personalbereich nahezu flächendeckend Tätigkeitsbeschreibungen eingeführt bzw. überarbeitet wurden.

Universitäten und Fachhochschulen

Das Verhältnis von Universitäten und Fachhochschulen hat sich in Zeiten der Bolognaform gewandelt. Beide Hochschularten verleihen dieselben Bachelor- und Masterabschlüsse. Bereits 2006 konstatierte der Wissenschaftsrat in seinen ‚Empfehlungen zur zukünftigen Entwicklung der Universitäten im Wissenschaftssystem‘ eine Angleichungsbewegung der beiden Hochschularten. Dieser Wandel in der Hochschullandschaft hat erheblichen Einfluss auf den Profilbildungsprozess unserer Hochschule und auf ihre zukünftige Wettbewerbsfähigkeit.

Verfasste Studierendenschaft

Mit den beiden Novellierungen des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) von 2004 und 2009 änderten sich die rechtlichen und finanziellen Grundlagen der Studentenschaft. Das HHG von 2004 verknüpfte die Höhe der Beiträge der Studierenden an die Studentenschaft mit der Beteiligung der Studierenden an den Wahlen zum Studentenparlament. Das HHG von 2009 ersetzt den Allgemeinen Studentenausschuss (AStA) durch ein ‚Organ, welches die Studierendenschaft nach außen vertritt, die laufenden Geschäfte führt und die Beschlüsse des Studierendenparlaments ausführt‘. Für dieses Organ ist noch eine Satzung zu erarbeiten.

W-Besoldung

Im Jahr 2005 wurde die Besoldung der Professorinnen und Professoren von der C- auf die W-Besoldung umgestellt. Einzelheiten wurden durch die Hochschulleistungsbezügeverordnung (HLeistBVO) und den Erlass des HMWK vom 4. bzw. 23. Februar 2005 geregelt. Für die Umsetzung der W-Besoldung innerhalb der Hochschule erarbeitete das Präsidium eine Richtlinie, die Grundlage für alle Entscheidungen über die Gewährung von Leistungszulagen ist.

Zielvereinbarungen

Auf der Basis des Hochschulpaktes aus dem Jahr 2005 schloss die Hochschule am 24. Juli 2006 mit dem HMWK eine Zielvereinbarung zur mehrjährigen Entwicklung und Profilbildung der Hochschule ab. Der Senat wurde gemäß den Bestimmungen des HHG beteiligt. Die Zielvereinbarung zwischen dem HMWK und der Hochschulleitung war wiederum die Grundlage für zwei Runden von Zielvereinbarungen zwischen dem Präsidium und den Dekanaten der Fachbereiche, die Anfang 2007 beziehungsweise 2009 abgeschlossen wurden. Die zur Zeit aktuellen Zielvereinbarungen haben eine Laufzeit bis zum 31. August 2010. *Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch*

Die Langfassung ist im h_da-Intranet verfügbar.

„Aufbauarbeiten haben mich immer gereizt“

Nach 17 Jahren an der Hochschule verlässt Prof. Rainer Erd die h_da

„65 Jahre das ist doch nichts!“ sagt Rainer Erd lachend auf die Frage, warum er sich mit seinem altersbedingten Ausscheiden aus der Hochschule Ende Februar nahtlos einer neuen beruflichen Aufgabe zuwendet.

Zum 1. März wird der Informationsrechts-Professor dann in die Frankfurter Rechtsanwaltskanzlei Schmalz eintreten. „Ich fühle mich einfach noch nicht alt genug für den Ruhestand, möchte noch etwas Neues aufbauen und das wird auch meine Aufgabe in Frankfurt sein.“ So sei geplant, dass Rainer Erd in der Kanzlei, die sich bisher im Wesentlichen auf die Bereiche Arbeits- und Wirtschaftsrecht konzentriert hatte, den Bereich gewerblicher Rechtsschutz ausbaut. Die dahinter stehende Idee: Zukünftig will die Kanzlei verstärkt im Datenschutzrecht, aber auch im Marken-, Urheber- und Medienrecht tätig werden.

„Eine bessere Alternative zum Ruhestand hätte sich für mich gar nicht ergeben können, denn so kann ich meine langjährigen Forschungsarbeiten in diesen Rechtsbereichen in die Praxis bringen.“, ergänzt Erd. „Ich freue mich über diese neue Aufgabe –

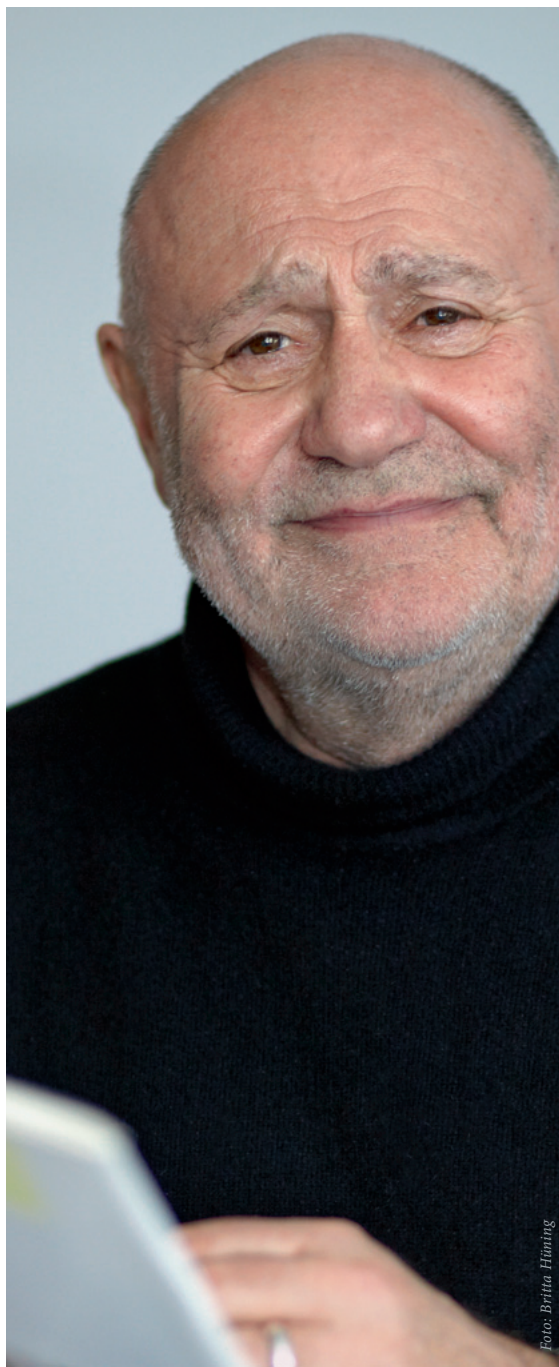


Foto: Britta Hünig

Aufbauarbeiten haben mich schon immer gereizt.“

Wie ein roter Faden ziehen sich derartige Gründungsphasen durch den Werdegang des 65-Jährigen. Als er 1993 als Professor an die Hochschule Darmstadt kam, gab es den Studiengang Informationsrecht noch nicht. Gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Dietrich Harke hatte er die Idee für den Studiengang entwickelt und diesen aufgebaut. „Solche Gründungsarbeiten haben etwas sehr Aufregendes an sich. Vieles ist neu und spannend, gleichzeitig aber ungewiss und man weiß nicht, was daraus wird“, ergänzt Prof. Erd. Den Studiengang Informationsrecht sieht er heute wie ein eigenes Kind, das sich gut entwickelt hat, aber das er nun loslassen muss – dass ihm dies nicht leicht fällt, ist deutlich spürbar.

Aber das Spektrum seiner Gründungsarbeiten ist viel facettenreicher, als man es vermuten würde. Bereits in seiner Schulzeit gründete er eine Band – durchaus mit Erfolg, so gewannen die Schüler den zweiten Platz bei einem Hessischen Schulband-Wettbewerb. Damals spielte er Trompete; heute hat er sich auf das Baritonhorn verlegt. Sein Studium der Soziologie und Rechtswissenschaften an der Universität Frankfurt fiel in die Zeit der Studentenbewegung Anfang der 1970er Jahre – eine Zeit, die ihn maßgeblich geprägt hat. So ging er auch nach seinem Studium an das Frankfurter Institut für Sozialforschung – der Heimat der Kritischen Theorie um Max Horkheimer und Theodor W. Adorno. In dieser sehr politischen Zeit fragte ihn dann auch der damalige Chefredakteur der Frankfurter Rundschau, ob er nicht eine eigene Seite ‚Humanwissenschaften‘ für die Rundschau aufbauen wolle. Entwickelt hat er die Seite damals, umgesetzt wurde sie dann von jemand anderen.

Nach Forschungsaufenthalten in den USA und dem Wechsel von der Wissenschaft in die Praxis in eine Unternehmensberatung, initiierte er dann zwischen 1991 bis 1993 im Auftrag des Regierungspräsidiums Mittelhessen den Mittelhessischen Kultursommer. Dieser ist heute noch als jährliches Kulturfestival erfolgreich. Aber auch eine juristische Fachzeitschrift („Kritische Justiz“) hat er mit juristischen Fachkollegen gegründet und bis vor kurzem als Geschäftsführer mit betreut.

In den zurückliegenden Jahren hat Rainer Erd neben den Lehrveranstaltungen im Studiengang auch intensiv zum Thema Markenrecht und Produktpiraterie in China geforscht. Momentan arbeitet er mit dem Betriebswirtschafts-Professor Michael Rebstock an einem Buch zu diesem Thema. „Ausgereizt ist dieses Forschungsthema aber noch lange nicht. Hier gibt es noch viele spannende Forschungsfragen zu bearbeiten.“ Nach 17 Jahren an der Hochschule Darmstadt blickt Rainer Erd auf eine schöne und spannende Zeit zurück, die durchaus noch etwas länger hätte dauern können, wie er sagt. „Mit 75 werde ich dann mal an den Ruhestand denken.“

Michaela Kawall

In der nächsten Ausgabe der *campus_d* lesen Sie ein Interview mit dem ehemaligen Prorektor bzw. Vizepräsidenten der Hochschule Darmstadt (vormals Fachhochschule Darmstadt), Prof. Dr. Alfred Kessler, der ebenfalls am Ende des Wintersemesters 2009/2010 aus Altersgründen aus dem Hochschuldienst ausscheidet.

KOLUMNE DES PERSONALRATS

Tarifvertrag Hessen

Liebe Kolleginnen und Kollegen, seit 1. Januar ist er endlich da, der neue Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst des Landes Hessen (TV-H). Darüber sind wir sehr froh! Noch mehr würden wir uns freuen, wenn die Landesregierung, wie sonst üblich, die Tarifregelungen auf die Gruppe der Beamtinnen und Beamten übertragen würde. Dass diese nach wie vor 42 Stunden arbeiten müssen, finden wir sehr bedauerlich.

„Dank TV-H muss ich jetzt länger arbeiten!“ oder „Jetzt bekomme ich meinen Bewährungsaufstieg nicht mehr!“ werden viele mit der Einführung des TV-H bedauern. Natürlich sehen wir, dass der Tarifvertrag auch Verschlechterungen mit sich bringt. Da sind die Erhöhung der Arbeitszeit und die Streichung des Urlaubsgeldes für viele von uns. Durch den ersatzlosen Wegfall der Bewährungsaufstiege (mit Ausnahme der Übergangsregelungen) ist vielen, gerade den noch nicht so lange hier Beschäftigten, die Entwicklungsperspektive genommen worden. Das ist bitter für alle Betroffenen, das können und wollen wir auch gar nicht schön reden. Aber es gibt auch Positives: „Prima, jetzt muss ich zwei Stunden weniger in der Woche arbeiten!“ sagen ganz schön viele hier an der Hochschule. „Finanziell ist die neue Entgelttabelle für mich günstiger.“ kann auch der Eine oder die Andere für sich feststellen. Hauptsächlich sehen wir aber folgendes: endlich ist der tariflose Zustand vorbei, in dem wir uns fast sechs Jahre befunden haben!

Erinnert euch, zum 31. März 2004 war der damalige Ministerpräsident Roland Koch, der heute noch im Amt ist, aus der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) ausgetreten. Davor hatte er schon Anfang 2004 für die Gruppe der Beamtinnen und Beamten neben finanziellen Abstrichen auch noch die 42-Stunden-Woche eingeführt. Diese schlechteren Arbeitsbedingungen setzte er dann im Laufe des Jahres 2004 durch für neu Eingestellte und auch für alle bereits Beschäftigten, die höhergruppiert wurden oder deren befristeter Vertrag verlängert oder entfristet wurde. Da an der Hochschule im Vergleich zu anderen Landesdienststellen viele Einstellungen, Vertragsverlängerungen und Höhergruppierungen durchgeführt wurden, hatten bis Ende letzten Jahres fast die Hälfte unserer Kolleginnen und Kollegen Verträge mit deutlich schlechteren Arbeitsbedingungen. Eine besonders absurde Auswirkung war, dass die meisten unserer Auszubildenden bis zu dreieinhalb Stunden länger pro Woche arbeiten mussten als ihre Ausbilderinnen und Ausbilder.

Dass dieser eigentlich unhaltbare Zustand jetzt endlich vorbei ist, begrüßen wir sehr. Die Erleichterung darüber, dass es endlich wieder einen gültigen Tarifvertrag gibt, überwiegt die natürlich auch vorhandene Unzufriedenheit über Einzelheiten des TV-H. Ein bisschen BAT bleibt uns (übergangsweise) aber noch erhalten. Solange es noch keine neue Entgeltordnung gibt, erfolgt die Eingruppierung nach wie vor nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT und wird dann einer Entgeltgruppe des TV-H zugeordnet. Im Bereich des TVöD wird seit 2004 über eine neue Entgeltordnung – bis jetzt ergebnislos – verhandelt. Wie lange es bei uns dauert? Wir wagen keine Prognose. Aber Ihr wisst ja selbst, wie lange Provisorien und Übergangslösungen häufig halten ...

Ulrike Amann, h_da-Personalratsvorsitzende

BIBLIOTHEK

Länger lesen und lernen

Mit Hilfe der Mittel zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre (QV-Mittel) konnten die Öffnungszeiten der Zentralbibliothek in der Schöfferstraße in die Abendstunden erweitert werden. Die Bibliothek ist ab sofort während der Vorlesungszeiten montags bis donnerstags von 7:30 bis 19:30 Uhr, freitags von 7:30 bis 17:00 Uhr und samstags von 9:30 bis 13:30 Uhr geöffnet. Um Lerngruppen zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten zu bieten, hat das Studentenwerk die Zugangszeiten zu den Räumen der Mensa in der Schöfferstraße verlängert. Sowohl der große Speisesaal als auch der Vorraum der Mensa sind montags bis freitags bis 21:00 Uhr geöffnet. Dort stehen auch Getränkeautomaten zur Verfügung. *mika*

KOOPERATION

Digitale Langzeitarchivierung

Der Fachbereich Media der Hochschule Darmstadt beteiligt sich mit zwei sogenannten ‚E-Tutorials‘ an einer Kooperation in der Aus- und Weiterbildung der digitalen Langzeitarchivierung. Diese haben insgesamt zehn Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Oktober 2009 mit dem Ziel einer langfristigen Zusammenarbeit in diesem Bereich vereinbart. Koordiniert von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) wollen die Partner ein gemeinsames Curriculum entwickeln, das mit unterschiedlichen Schwerpunkten an Bibliotheken, Archiven und Museen eingesetzt werden kann. Der Kooperationsverbund ist an das bundesweite Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung ‚nestor‘ angebunden, das sich seit dem Jahr 2003 mit Fragen der langfristigen digitalen Archivierung beschäftigt. Prof. Andrea Krajewski, Dekanin des h_da-Fachbereichs Media: „Die Methodologien der Informationsgewinnung und Wissensbewahrung gehören zu den Schwerpunkten des Studienbereichs Informationswissenschaft am Fachbereich Media und sind somit auch wesentliche Themen unserer Bachelor- und Masterstudiengänge ‚Information Science & Engineering.‘ www.langzeitarchivierung.de

mwü

INFORMATIK

Beste Masterarbeit

Für die beste Masterarbeit an einem Informatik-Fachbereich der deutschen Fachhochschulen wurde der h_da-Absolvent Sebastian Greif ausgezeichnet. Auf dem Fachbereichstag Informatik (FBTI) im Herbst setzte sich Greif mit seiner Arbeit gegen elf Konkurrenten durch. Betreut wurde seine Arbeit von Prof. Dr.-Ing. Wolf-Dieter Groch, Fachgebiet Grundlagen der Informatik und Grafische Datenverarbeitung. 2010 lobt der FBTI neben Preisen für die beste Bachelor- und Masterarbeit auch einen Preis für die beste kooperative Promotion aus den vergangenen drei Jahren aus. *mwü*



Foto: Jens Strogasser

Regenerative Energien sind wesentlicher Bestandteil des neuen Weiterbildungsstudiengangs Energiewirtschaft.

Energie für Weiterbildung und Karriere

Neuer MBA-Studiengang Energiewirtschaft als Weiterbildungsangebot

Die Energiewirtschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Umbruch. Zwar kommt der Strom immer noch aus der Steckdose und die Wärme aus der Heizung, doch wie beide erzeugt werden und zum Verbraucher kommen, wird immer komplexer. „Die Liberalisierung der Energiemärkte in Europa, die steigende Nachfrage nach regenerativ erzeugten Energien, private Kleinkraftwerke oder komplizierte neue Geschäftsmodelle stellen Fachleute der Energiewirtschaft vor immer neue Herausforderungen. Die 35- bis 50-Jährigen sollten sich jetzt überlegen, wie sie sich für ihre Karriere und die Aktualität ihrer Kompetenzen weiterbilden“, sagt Prof. Dr. Hans-Jürgen Zubrod vom Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Darmstadt.

Der neue Weiterbildungsstudiengang Energiewirtschaft mit dem Abschluss „Master of Business Administration (MBA)“ am h_da-Fachbereich Wirtschaft bietet jetzt die Chance, mit den dynamischen Entwicklungen in der Branche Schritt zu halten und zudem neue Aufstiegsmöglichkeiten in der Managementebene zu finden. Auch der Schritt zur erfolgreichen Unternehmensgründung wird durch den MBA unterstützt, und Selbstständige können sich neue Arbeitsfelder, etwa als Energieberater, erschließen.

Prof. Dr. Matthias Knoll, Studiendekan des Fachbereichs Wirtschaft: „Die Herausforderungen für Angestellte und Selbstständige in der Energiebranche sind vielschichtig, der Beratungs- und Informationsbedarf auf Unternehmens- wie auf Kundenseite steigt. Allein schon wenn heute Energieunternehmen kleine Blockheizkraftwerke in Privathäusern betreiben und die Bewohner die Anlage leasen, der Überschuss aber vom Unternehmen an der Strombörse verkauft wird, verdeutlicht die Komplexität neuer Geschäftsmodelle. Wenn die Stromerzeugung bei den immer wichtiger werdenden regenerativen Energiequellen stark schwankt, stellt das zudem neue technische Anforderungen an die Steuerung der Stromnetze und die Versorgungsstabilität. Die dafür in Frage kommenden technischen Lösungen müssen zwingend durch betriebswirtschaftliche Kalkulationen abgesichert sein. Zudem werden in Zukunft vermehrt Haushaltsgeräte wie Waschmaschinen nachgefragt werden, deren Be-

trieb sich an besonders günstigen Strombezugszeiten orientiert. Wie sieht die Preisbildung für solche Geräte aus?“

Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Recht und Technik der Energiewirtschaft werden in dem fachübergreifenden Studiengang zu gleichen Teilen vermittelt. Das Lehrteam setzt sich aus Professorinnen und Professoren des Fachbereichs Wirtschaft und aus dem Maschinenbau und der Elektrotechnik sowie ausgesuchten Praxisvertretern zusammen. Alle Lehrinhalte sind streng an der Praxisrelevanz für die Weiterbildungsteilnehmer ausgerichtet, Gastvorträge und Exkursionen veranschaulichen die Inhalte weiter.

Die Organisation des Studiengangs ist ganz auf die Bedürfnisse seiner berufstätigen Zielgruppe zugeschnitten. So werden die Lehrveranstaltungen freitagsabends und samstags ganztägig angeboten, für das MBA-Studium wären so zwei Drittel der Wochenenden eines Jahres zu veranschlagen. Das Programm ermöglicht allerdings auch eine „Weiterbildung in Etappen“. So können aus dem viersemestrigen Studiengang auch einzelne Teilbereiche oder nur Einzelmodule belegt werden. Die Programmorganisatoren nehmen auch Rücksicht auf Lebensveränderungen der Studierenden. So sind längere Pausen und spätere Wiedereinstiege problemlos möglich. Für das Gesamtprogramm sind 13.500 Euro Gebühren zu entrichten, für Einzelmodule werden 1.500 Euro berechnet. Rabattierte Paketbuchungen sind möglich.

Voraussetzung für den Studienbeginn ist ein überdurchschnittlich abgeschlossenes Erststudium der Natur-, Ingenieur-, Rechts-, oder Wirtschaftswissenschaften sowie eine mindestens zweijährige Berufspraxis (ein Jahr bei einschlägig energiewirtschaftlicher Tätigkeit) und englische Sprachkenntnisse. Der MBA-Studiengang Energiewirtschaft nimmt jeweils zum Sommersemester neue Studierende auf. Bewerbungsfrist: 15. Februar. *Martin Wunderlich*

Weitere Informationen: www.ew.h-da.de

Fachhochschulen gründen HAWtech

Ziel: Interessen verbinden und in der hochschulpolitischen Debatte hörbar sein

Sechs deutsche Fachhochschulen haben im Dezember die bundesweite ‚HochschulAllianz für Angewandte Wissenschaften‘ (HAWtech) gegründet. Die beteiligten Hochschulen wollen insbesondere in Lehre, Forschung, Technologietransfer, Weiterbildung und Hochschulmanagement eng zusammenarbeiten, gemeinsam in der Öffentlichkeit auftreten und sich gemeinsam strategisch positionieren. Gemeinsam ist ihnen ein technischer Schwerpunkt, eine starke Praxisorientierung und hohe Reputation. Insgesamt sind hier rund 47.000 Studierende eingeschrieben.

Zur Vertragsunterzeichnung an der Hochschule Darmstadt (h_da) kamen die Leitungsspitzen der Gründungshochschulen zusammen: Prof. Dr. Marcus Baumann, Rektor der FH Aachen; Prof. Dr. Michael

Heine, Präsident der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin; Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch, Präsidentin der Hochschule Darmstadt; Prof. Dr.-Ing. Hannes Neumann, Rektor der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden; Prof. Dr.-Ing. Bernhard Schwarz, Rektor der Hochschule Esslingen und Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel, Rektor der Hochschule Karlsruhe.

h_da-Präsidentin Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch hat die HochschulAllianz initiiert: „Deutschlands Wirtschaft droht ein Fachkräftemangel, die Anforderungen an Hochschulabsolventinnen und -absolventen steigen immer mehr. Da gilt es für die auszubildenden Hochschulen die richtigen Schwerpunkte zu setzen, gemeinsam strategisch zu denken und bei wichtigen gesellschaftlichen Entscheidun-

gen ein Wort mitzureden. Die HAWtech soll daher ein kompetenter Ansprechpartner sein für Politik, Wirtschaft und Medien, insbesondere zu Themen aus Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT).“

Die Allianz wird nach außen durch einen zweiköpfigen Vorstand vertreten. Mitte Oktober wurde zu dessen Sprecher Prof. Dr.-Ing. Bernhard Schwarz (Esslingen) gewählt. Er wird vertreten von Prof. Dr. Michael Heine (Berlin). Beide werden dieses Amt für zwei Jahre inne haben. Auf den Mitgliedsversammlungen werden die Leitungsspitzen der Hochschulen einvernehmliche Beschlüsse anstreben. Zudem sind bereits Arbeitskreise zu verschiedenen Themen eingerichtet worden. Der Kreis der HAWtech-Mitglieder ist grundsätzlich offen. Nach der Gründungsphase können auch weitere technisch orientierte Hochschulen mit hoher Reputation in den Verbund aufgenommen werden.

Zur Abstimmung der Zusammenarbeit, der Koordination der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der Weiterentwicklung des Marketings sowie der Steuerung und Koordination von Kooperationsprojekten haben die Hochschulen eine HAWtech-Geschäftsstelle an der Hochschule Esslingen eingerichtet. Die Hochschulen finanzieren hier eine halbe Referentenstelle.

Seit der Gründung in 2009 haben sich die beteiligten Hochschulen bereits auf verschiedenen Ebenen einander angenähert. Neben den Gesprächen der Leitungsspitzen haben sich die Kanzlerinnen und Kanzler in zwei Treffen zu fachlichen Fragen ausgetauscht. Zudem kamen an der HTW Berlin Mitte Oktober Fachvertreter der beteiligten Hochschulen in den drei thematischen Arbeitskreisen ‚Maschinenbau‘, ‚Elektrotechnik‘ und ‚Internationales‘ für erste Richtungsentscheidungen der gemeinsamen Arbeit zusammen. Dazu gehören etwa die Förderung der Studierendenmobilität über kooperativ vereinbarte Austauschsemester, gemeinsame Auslandsinitiativen oder die Entwicklung eines hochschulübergreifenden Studiengangs.

Martin Wunderlich



Mit den Gründungsurkunden der HAWtech von links nach rechts: Prof. Dr.-Ing. Bernhard Schwarz, Rektor der Hochschule Esslingen; Prof. Dr.-Ing. Hannes Neumann, Rektor der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden; Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch, Präsidentin der Hochschule Darmstadt; Prof. Dr. Michael Heine, Präsident der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin; Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel, Rektor der Hochschule Karlsruhe; Prof. Dr. Marcus Baumann, Rektor der FH Aachen

Neues Forschungsprojekt zur Reduktion der CO₂ Emissionen

h_da-Absolvent entwickelt in einem gemeinsamen Forschungsprojekt mit der Hochschule Darmstadt ein innovatives Verfahren zur Triebwerksreinigung von Flugzeugen. Die neue Methode ist so effizient, dass die Technik auch von anderen Airlines nachgefragt wird.

Wenn wie zu dieser Jahreszeit bei frostigen Wintertemperaturen Wasser zu Eis wird, stellt das nicht nur Autofahrer mit ihrer rutschigen Bereifung oder die Bahn angesichts zufrierender Weichen und Oberleitungen vor verschärfte Herausforderungen. Am Frankfurter Flughafen etwa stellt sich die Frage, wie dann die Triebwerke der Verkehrsflugzeuge gereinigt werden sollen. Gereinigte Triebwerke arbeiten effizienter, benötigen weniger Kraftstoff und stoßen somit auch weniger CO₂ aus. Und in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt arbeitet man dort im Rahmen eines entsprechenden Forschungsprojekts an innovativen Methoden der Triebwerksreinigung.

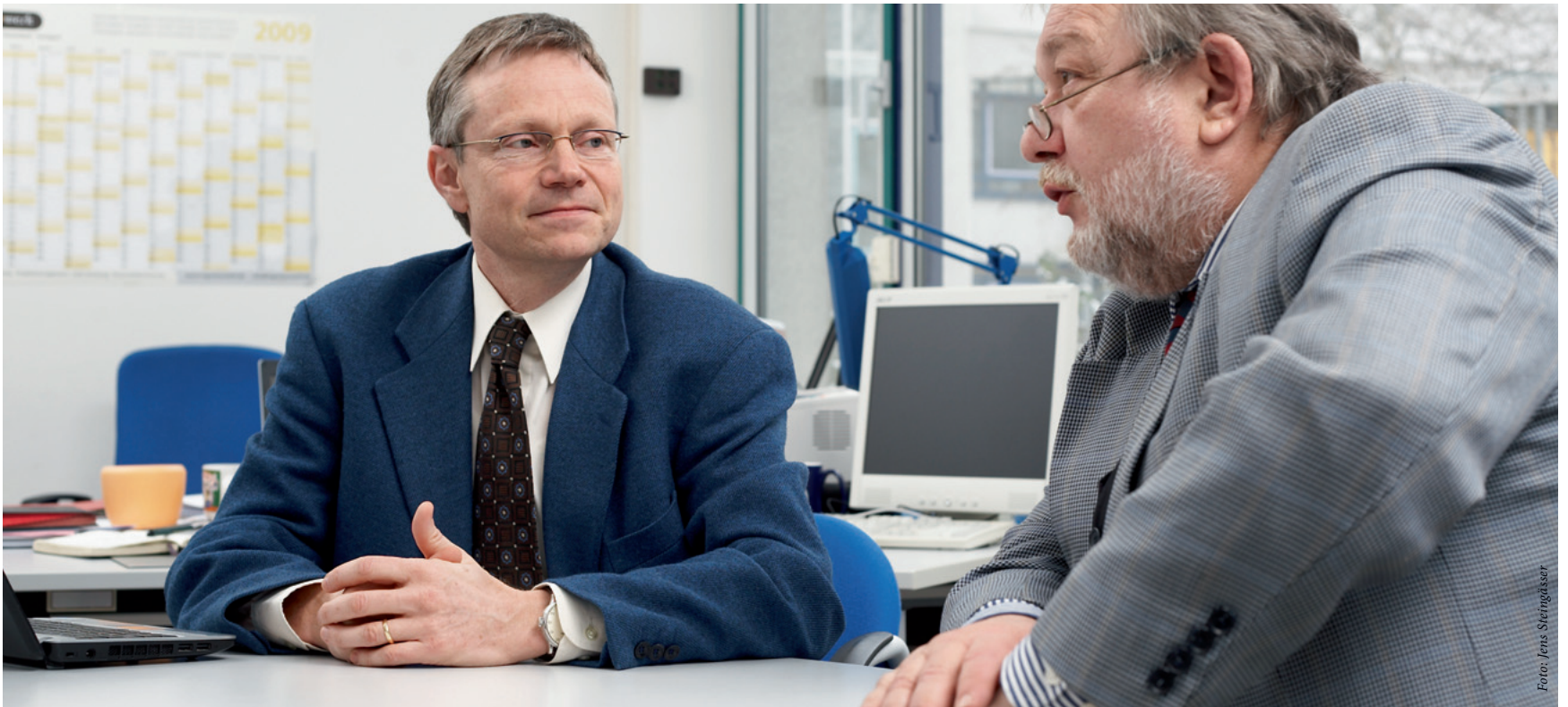
„Das Projekt läuft schon länger und ist nun im positiven Sinne eskaliert“, sagt Professor Gerald Ruß

vom Fachbereich Maschinenbau und Kunststofftechnik. Vor zirka drei Jahren sei die Lufthansa auf ihn zugekommen und habe eine Abschlussarbeit zum Thema Triebwerksreinigung angeregt. Der damalige Student, der die Arbeit verfasst habe, sei mittlerweile als Manager des Innovationsteams bei der Lufthansa-Technik beschäftigt.

„Er hat das Verfahren verbessert und innovativer gemacht“, erläutert sein ehemaliger Professor. Weil das Wasser durch die modifizierte Reinigungsmethode feiner zerstäubt und gezielter eingebracht werde, sei die Wirkung größer. Die neue Methode – entwickelt in Kooperation mit einer regionalen Fachfirma für Luftdrucktechnik – sei so effizient, dass die Technik auch von anderen Airlines nachgefragt wird.

Doch es gibt nach wie vor einen Knackpunkt: Auch diese verbesserte Triebwerksreinigung kann bei frostigen Temperaturen nicht genutzt werden. „Es besteht die Gefahr, dass durch das gefrierende Wasser Leitungen verstopfen und Triebwerksschäden entstehen“, sagt Prof. Ruß. Daher habe man nun die Idee, statt Wasser Kohlendioxid in Form von Trockeneis einzusetzen.

Die nötigen Forschungsgelder seien mittlerweile vom Bundeswirtschaftsministerium bewilligt. Von dem Budgetvolumen von rund einer Millionen Euro für das über zwei Jahre laufende Projekt fließen rund 630.000 Euro an die h_da. Eine von anderthalb Stellen, die hierzu neu geschaffen würden, werde bald ausgeschrieben. Für die Hochschule sind solche Forschungsprojekte mit externen Partnern elementar, wie der 45 Jahre alte Professor erläutert. „Die Partner sind wichtig für interessante und praxisnahe Projekte, die wir sonst nicht machen könnten.“ *aw*



„Wir können am Fachbereich Informatik ein Tutorenkonzept vorweisen, das seines Gleichen sucht.“, Prof. Dr. Stephan Karczewski und Prof. Dr. Christoph Wentzel (v.l.n.r.) im Gespräch

„Umstellung geht nicht auf Knopfdruck“

Als einer der ersten deutschen Fachbereiche überhaupt verabschiedete sich die Informatik der h_da bereits 1999 vom Diplom. Heute bescheinigen studentische Fachschaftsräte ihrem Bachelor-Studiengang Informatik und dem mit Wirtschaftspartnern angebotenen Kooperativen Studiengang Informatik (KoSI) die Kinderkrankheiten überstanden zu haben (siehe S. 15). *campus_d* sprach mit dem Dekan Prof. Dr. Stephan Karczewski und einem der Initiatoren des KoSI, dem vormaligen Dekan und späteren Präsidenten Prof. Dr. Christoph Wentzel.

Ein großer Teil der Diplomstudiengänge in Deutschland wurde erst kürzlich umgestellt, einige befinden sich noch mitten in der Neukonzeption. Warum hat Ihr Fachbereich bereits 1999 diesen Schritt getan?

Christoph Wentzel (W.): Es war für mich sehr offensichtlich, dass der Bologna-Prozess eine Entwicklung ist, an der niemand vorbeikommt. Es ist immer besser am Anfang dabei zu sein und vorzudenken, als das zu übernehmen, was andere machen. So war es damals ja noch die Frage, ob eine Umstellung überhaupt möglich ist. Wir haben gezeigt, dass es geht. Mit dem KoSI haben wir den ersten dualen Studiengang in Hessen eingeführt. Außerdem haben wir auch schon an die spätere Einführung eines Studiengangs mit Masterabschluss gedacht. Es gab damals große Befürchtungen in den Fachhochschulen, dass der Master den Universitäten überlassen würde. Mit dem erfolgreich umgestellten Bachelor konnten wir bald darauf auch hier Standards setzen.

Wie hat die Wirtschaft auf den KoSI reagiert?

Stephan Karczewski (K.): Die großen Firmen haben von Anfang an konstruktiv am Aufbau von KoSI mitgewirkt. Deutsche Telekom, Software AG, Deutsche Bank, Controlware und Pan Dacom wären hier beispielsweise zu nennen. Es galt nicht nur ein gleichwertiges Studienprogramm wie beim Bachelor zu entwickeln, sondern auch die Praxisphasen in den Firmen adäquat wissenschaftlich zu begleiten.

Ehemalige Studierende der ersten Bachelor-Jahrgänge sagen, damals hätte es ein paar Kinderkrankheiten im Programm gegeben.

W.: Ich denke, das ist ganz normal. Die Umstel-

lung vom Diplom auf ein sehr gut funktionierendes Bachelor-/Masterprogramm ist ein Prozess und geht nicht auf Knopfdruck. Alle im Fachbereich haben die Einführung kritisch begleitet, Neues ausprobiert und Fehler benannt. So sagt am Anfang natürlich jeder ‚Was im Diplom drin ist, muss auch in den Bachelor‘. Das klappt nicht. Es wird entweder zu viel oder inhaltlich zu flach. Also muss man herauskristallisieren, worauf es ankommt und Inhalte kondensieren.

Können Sie ein Beispiel nennen?

K.: Wir haben im Bereich ‚Datenbanken‘ ein Kapitel im Pflichtprogramm entfernt, um der Reduzierung des Bachelorstudiums um zwei Semester gegenüber dem Diplomstudium gerecht zu werden. Diese fehlenden Inhalte können die Studierenden in Vertiefungsfächern im vierten/fünften Semester je nach Neigung nachholen. Optional können die Studierenden sogar mehr Inhalte im Bereich ‚Datenbanken‘ hören. Und so mussten alle Fachgebiete auf Reduzierungsmöglichkeiten im Pflichtbereich durchforstet werden. Bis heute haben wir unsere Prüfungsordnung dreimal überarbeitet, um auch dem Wandel der Informatik gerecht zu werden.

Welche Rolle hat dabei das studentische Feedback gespielt?

W.: Eine sehr große. Es ist Tradition in unserem Fachbereich auf die Studierenden zu hören. Wir haben auch sehr konstruktiv mitarbeitende Studierende, die akzeptieren, dass es hohe Leistungsanforderungen und damit verbundene Prüfungen gibt. Schließlich wird dadurch ihre spätere berufliche Karriere bestimmt. Wir können uns auch auf die

konstruktiven Anregungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlassen.

K.: Für gute Kommunikation und eine konstruktive Grundstimmung muss man immer wieder neu sorgen. Es ist wichtig alle Beteiligten – Professoren, Mitarbeiter und Studierende – einzubinden, auch wenn dies Zeit kostet. Beispielsweise in den Ausschuss-Sitzungen und im Fachbereichsrat. Diese sind Informationsplenen. Bei uns wird in jeder Sitzung offen diskutiert. Da kommen gute Anregungen.

Können Sie Klagen von Studierenden im deutschlandweiten ‚Bildungsstreik‘ über zu hohe Arbeitsbelastung in Bachelorprogrammen verstehen?

K.: Natürlich. Die Studierenden haben eine große Anzahl von zeugnisrelevanten Prüfungsleistungen in kurzer Zeit zu erledigen. Die finanziellen Zuwendungen an die Fachbereiche hängen zum Teil von den Studierenden in Regelstudienzeit ab, so dass immer wieder gefordert wird, bereits mit 23 oder 24 Jahren Bachelor und Master absolviert zu haben. Nur wenn die Reduzierungen im Studienprogramm gewissenhaft durchgeführt werden, kann die Belastung für die Studierenden erträglich gehalten werden.

Kann die Lernbelastung abgefedert werden?

K.: Ja! Wir können ein Tutorenkonzept vorweisen, das seines Gleichen sucht. Wir setzen Tutoren etwa in offenen Laboren oder für die Anleitung zum Programmieren ein. Wir bieten auch Repetitorien an, in denen eine Woche in den Semesterferien sehr konzentriert für bestimmte Prüfungen gelernt werden kann. Unsere Studierenden berichten danach oft von großen Lernerfolgen. Ich begrüße auch das neue studiengangübergreifende Lernzentrum, in denen kleine Arbeitsgruppen unter idealen Bedingungen arbeiten können. Dafür sind die QV-Mittel sehr wichtig. Unser Fachbereich hat damit neben den Sachmitteln und Tutoren allein 12 Teilzeit-Mitarbeiter zur Qualitätsverbesserung der Lehre einstellen können.

Interview: Martin Wunderlich

Endlich lernen lernen

Vor jeder Klausur ist es das gleiche: Man nimmt sich vor, frühzeitig anzufangen, lernt auf die bewährte Art und Weise und glaubt, man sei gut vorbereitet. Nach der Prüfung denkt man sich: Hätte ich bloß anders gelernt. Aber wie? Ein Lernpräferenztest hilft, sich einzuschätzen.

Im Projekt ‚Atlantis University‘, das vom Fachbereich Informatik der Hochschule Darmstadt initiiert wurde, sollen Lehrende und Lernende herausfinden, auf welche Arten sie am besten lernen. Dafür gibt es einen Lernpräferenztest, den Prof. Dr. Franz-Josef Röhl entwickelt hat. So wie jeder Mensch einen eigenen Geschmack hat, so besitzt er auch beim Lernen Vorlieben. Mal sehen, was für ein Lerner ich bin.

„Es ist natürlich wichtig, die Fragen ehrlich zu beantworten.“

Bevor ich beginne, überlege ich kurz, wie ich bisher lerne. Üblicherweise mache ich mir nach Themen strukturierte Lernzettel, bei denen Wichtiges bunt markiert oder unterstrichen wird. Auf den Zetteln oder Karteikarten steht alles Relevante drauf – mit Skript, Mitschrift und Büchern gleichzeitig hantiere ich nicht gern. Um zu lernen, muss ich Dinge aufschreiben. Dabei mache ich mir Zusammenhänge klar. Was ich schon kann, wiederhole ich nochmal. Sicher ist sicher.

Ich bin gespannt, was der Test mir für Ausprägungen der Lernpräferenzen bescheinigen wird. In sechs Teilen beantworte ich Fragen zu den Themen Arbeiten, Entscheiden, Handeln, Kommunizieren, Lernen und Probleme lösen. Bei manchen Aspekten fällt mir die Antwort gar nicht so leicht. Wie und wo arbeite ich und was ist mir dabei wichtig? Worauf achte ich bei Diskussionen? Spielen Gefühle beim Lernen eine Rolle für mich?

Für jede der Fragen gibt es vier Antwort-Möglichkeiten, von trifft zu bis zu trifft nicht zu. Nach etwa 15 Minuten habe ich alles beantwortet. Das Ergebnis zeigt die Ausprägungen von sechs verschiedenen Lernpräferenzen. Es gibt den Schöpfer, den Kommunikator, den Wahrnehmer, den Verwalter, den Denker und den Konstrukteur. Alle lernen auf unterschiedliche Art und Weise, so verfolgt der Schöpfer immer wieder neue Ansätze, anstatt dieselben Aufgaben zu wiederholen. Der Kommunikator lernt am besten im Team oder auch in einer Vorlesung, er braucht den Austausch mit anderen Personen. Dagegen zeichnet sich der Wahrnehmer durch die Sinne aus, mit denen er

Inhalte aufnimmt. Der Konstrukteur probiert aus und baut selbst Dinge zusammen, wohingegen der Denker eher analytisch vorgeht. Ihm fällt beispielsweise Mathematik leicht. Der Verwalter lernt sehr strukturiert, etwa mit Tabellen oder Charts.

Bei mir liegen der Denker, der Kommunikator und der Verwalter im positiven Bereich. Dies sind meine Lernpräferenzen, den restlichen gehöre ich eher nicht an. Meine eigene Einschätzung deckt sich also mit den Ergebnissen. „Wenn man bei einer Lernpräferenz einen negativen Wert erreicht, bedeutet das nicht, dass dies eine schlechte Eigenschaft ist. So heißt ein negativer Schöpferwert nur, dass man gut durch wiederholten lernt“, erklärt Dr. Ingo Stengel, aus dem Atlantis University Projekt. Die Wissenschaftler sprechen von Präferenzen, da „es keine statisch feststellbaren Typen gibt“, erklärt Prof. Franz-Josef Röhl. „Es gibt lediglich die Präferenz, die ich beim Lernen vorziehe.“

Der Test gibt somit sowohl Aufschluss darüber, wo die eigenen Stärken im Lernen liegen, als auch an welchen Schwächen man arbeiten kann. Dafür ist es natürlich wichtig, die Fragen ehrlich zu beantworten. Bei den meisten Menschen liegen zwei Typen im positiven Bereich, zwei im mittleren und zwei im negativen. Die Daten werden anonymisiert ausgewertet und weiter genutzt. Das Atlantis-Projekt wurde 2002 von Prof. Dr. Udo Bleimann vom Fachbereich Informatik ins Leben gerufen und wird auch von ihm geleitet. In dem Projekt werden neue pädagogische Konzepte entwickelt und erforscht, einen Schwerpunkt bildet die Kombination verschiedener Formen der Wissensvermittlung. Ziel ist, Stärken von Studierenden zu nutzen und ihnen Mittel an die Hand zu geben, um Schwächen zu kompensieren. Beteiligt sind neun Partner aus Deutschland, England, Irland, Polen, Ungarn und den USA. Derzeit sind Mitarbeiter und Studierende aus den Fachgebieten Informatik, Jura, Media und Pädagogik beschäftigt.

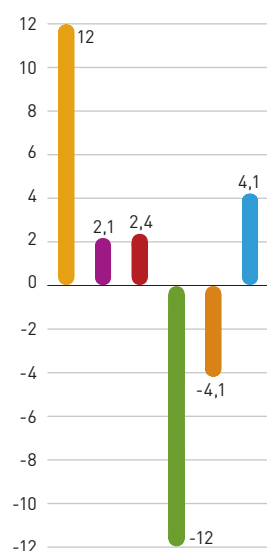
Asja Bernd, Studentin des Wissenschaftsjournalismus

Weitere Infos unter www.atlantis-university.eu

Lerntypstest unter <http://lernstest.h-da.de/>;

Login: *lernstest*; Passwort: *lernstest*

Welcher Lerntyp bist du?



Schöpfer

„Wiederhole nichts, was du schon kannst!“

Kommunikator

„Lass uns darüber reden!“

Wahrnehmer

„Meine Wahrnehmungssinne sind das Tor der Erkenntnis!“

Verwalter

„Ich möchte detaillierte Instruktionen, was ich lernen soll!“

Konstrukteur

„Lernen kann ich am besten, wenn ich ausprobieren kann!“

Analyst

„Wenn es logisch ist, kann ich es verstehen!“

Die sechs Lerntypen lernen auf ganz unterschiedliche Art und Weise.

STUDIERENDENPROTESTE

Bildungsstreik kontrovers

Ende 2009 ging der Bildungsstreik noch einmal in eine heiße Phase. Neben verschiedenen lokalen Aktionen, wie der zeitweiligen Besetzung von Räumen im Darmstädter Schloss, wurde im Rahmen der Kultusministerkonferenz in Bonn demonstriert. Mit dabei waren auch Studierende aus Darmstadt. Ihre Forderungen nach mehr Mitbestimmung an Hochschulen, weniger Prüfungsstress und mehr Flexibilität wurden jedoch nur zum Teil erhört. So versprachen Kultusministerkonferenz und Hochschuldirektorenkonferenz in einer gemeinsamen Erklärung „die Prüfungsbelastungen zu reduzieren“, Hochschulwechsel zu vereinfachen sowie „die Arbeitsbelastung für die Studierenden zu überprüfen“. Des Weiteren sollen Strukturvorgaben „flexibilisiert“ werden. Was das alles konkret für die Studierenden an deutschen Hochschulen bedeutet und wann die Änderungen spürbar werden, wurde bislang jedoch kaum konkretisiert.

Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz schreiben in ihrer Erklärung im Dezember auch, sie seien der Auffassung „dass es an der Zeit ist, wieder zu einem geregelten Studienbetrieb überzugehen.“ Das Darmstädter ‚Komitee für Freie Bildung‘ widerspricht dem jedoch vehement. Nur wenige Tage nach der Erklärung seitens der Politik rief es zu einer landesweiten Demonstration in Gießen auf. Im Aufruf hieß es unter anderem: „Die pseudo Ausbesserungen der Politik sind absolut lächerlich und gehen an unseren Forderungen weitestgehend vorbei! Bildung ist nicht nur Hochschulbildung!“

Aktuell wird das weitere Vorgehen für das Sommersemester geplant und koordiniert. Dafür werden neben lokalen Plenen auch überregionale Vernetzungstreffen abgehalten, wie Teilnehmer berichten. Das Ziel soll es sein, im Sommersemester die bislang nicht berücksichtigten Forderungen (wieder) auf die politische Tagesordnung zu bringen. Weiterhin geht es dabei vor allem um mehr studentische Beteiligung, weniger Einflussnahme seitens der Wirtschaft, Abschaffung der Gebühren von Kindergarten bis Hochschule, sowie mehr Masterstudienplätze. Die Darmstädter Bildungsprotestler fordern den Master als Regelstudienabschluss. Im Widerspruch dazu haben sich am 14. Dezember 17 aktive Studierende und Fachschaftsräte des Fachbereichs Informatik der Hochschule Darmstadt in einer E-Mail an den AStA gegen das „Schlechtreden des Bachelor“ gewendet. „Die Zielsetzung der Proteste kann es doch nicht sein, den Bachelor abzuschaffen“, heißt es hierin. „Ja, der Bachelor hatte am Anfang auch bei uns Probleme. Mittlerweile ... haben (wir) nun das Recht nach zehn Jahren sagen zu können: Unser Bachelor hat die Kinderkrankheiten überstanden. Gerade diese Beseitigung von Kinderkrankheiten war ... möglich, da in unserem Fachbereich die Kommunikation ... zwischen Fachbereich und Studierenden funktioniert.“ www.darmstadt.bildungsstreik.net

Andreas Griebel



Das chemische Element für das ‚Hobitium‘ ist zwar noch nicht gefunden. Doch vielleicht entdeckt es ja später einer der rund 12.000 Schülerinnen und Schüler, die die 14. Hochschul- und Berufsinformationstage Ende Januar besuchten. Die ‚hobit‘ bestätigte ihren Ruf als größte Orientierungsmesse in der Region.

h_da-Absolventin setzt Wissenschaft ins Bild

Ausstellung InfoEXchange der Wissenschaftsfotografin 2009 im Designhaus Darmstadt

h_da-Absolventin Anja Behrens hat als Wissenschaftsfotografin 2009 der Wissenschaftsstadt Darmstadt wissenschaftliche Projekte aus Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen fotografisch in Szene gesetzt. Die Ausstellung ‚InfoEXchange‘ der Werkbundakademie zeigt die Arbeiten von Anja Behrens noch bis zum 14. Februar 2010 im Designhaus Darmstadt. Im Anschluss wird die Ausstellung bis November als Wanderausstellung überregional zu sehen sein.

Anja Behrens hat scheinbar abstrakte Prozesse, die ihr an den Entstehungsorten von Forschung, Wissen- und Technologietransfer in der Engineering Region Darmstadt Rhein Main Neckar begegneten, mit der Kamera eingefangen. Das Besondere dieser Arbeit liegt dabei in der Kombination aus den Genre

Portrait und Stillleben, mit der sie die Verknüpfung zwischen dem menschlichen Faktor und den Schlüsselementen des Untersuchungsprozesses visualisierend herstellt. In der Ausstellung ‚InfoExchange‘ werden diese beeindruckenden Arbeiten in großformatigen Originalabzügen präsentiert. Die rund 30 Fotografien können kostenlos von donnerstags bis sonntags zwischen 12:00 und 18:00 Uhr im Designhaus Darmstadt im Eugen-Bracht-Weg 6 besichtigt werden.

An der h_da hat Anja Behrens im Fachbereich Gestaltung sowohl dokumentarische Fotografie bei Prof. Michael Kerstgens als auch künstlerische Fotografie bei Prof. Kris Scholz studiert. Darüber hinaus konnte sie fotografische Anregungen bei Prof. H.C. Barbara Klemm beziehen. Die Wahl der Wis-

senschaftsfotografen sowie die Ausstellung ‚InfoEXchange‘ sind ein Projekt der Werkbundakademie Darmstadt in Kooperation mit der Engineering Region Darmstadt Rhein Main Neckar, der IHK Darmstadt und dem Hessen Design e.V. Bei dem im deutschsprachigen Raum ausgeschriebenen Fotowettbewerb wählt eine Jury aus hochrangigen Fotografieprofessoren und -professorinnen den Stadtfotografen bzw. die Stadtfotografin der Wissenschaftsstadt Darmstadt für jeweils ein Jahr mit dem Schwerpunkt Wissenschaftsfotografie. Während der Ausstellung ist der Ausstellungskatalog zum Sonderpreis von 10 Euro erhältlich. campus_d hält noch einige Exemplare des Kalenders 2010 ‚InfoEXchange‘ für ihre Leser bereit, Interessenten senden bitte eine E-Mail an: hochschulzeitung@h-da.de. *mika*

CARTOON



Schlafmittel für Dozenten



Schlafmittel für Studenten

Impressum

Herausgeber
Hochschule Darmstadt (h_da), Haardtring 100, 64295 Darmstadt

Redaktion
Verantwortliche Redakteure: Michaela Kawall (mika),
Tel 06151.16-8503, michaela.kawall@h-da.de,
Martin Wunderlich (mwü), V.i.S.d.P.,
Tel 06151.16-8084, martin.wuenderlich@h-da.de,
Abteilung Hochschulmarketing und Public Relations der h_da
Weitere Autoren: Frank van Beber (fvb), Gregor Bechtold,
Asja Bernd (ab), Simon Colin (sc), Andreas Griebel (ag),
Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch, Alexandra Welsch (aw)

Gestaltung und Satz
Schumacher. Visuelle Kommunikation, Darmstadt
Tel 06151.9673-616, info@schumacher-visuell.de
www.schumacher-visuell.de

Leitung: Prof. Christian K. Pfestorf, Beauftragter für das CD

Druck
Service Print Medien der Hochschule Darmstadt

Hochschulmitglieder sind aufgerufen, sich mit Themenvorschlägen zu beteiligen: hochschulzeitung@h-da.de. Die Redaktion behält sich vor, unaufgefordert eingesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen. Alle Beiträge werden redaktionell bearbeitet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung der h_da erscheint zweimal pro Semester.